Nr. 34 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 12. Februar 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4l. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 2. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Zaleski über die Abrüstung

Für Aufrechterhaltung des Rüstungsstandes — Unterstützung des französischen Vorschlages — Versteckte Angriffe gegen Deutschland — Für ein Sicherheits- und Sanktionssystem

Polens Sicherheit

Es ist kein Geheimnis, daß Polens Grenzen ständigen Gefahren ausgesetzt sind, aber nicht allein durch die Schuld der Nachbarn, sondern mindestens durch eine Politik, die es zu keiner rechten Verständigung mit seinen Nachbarn kommen läßt. Darum wird auch niemand überrascht sein, wenn auch bei den „Abrüstungswünschen", Polen die gleichen Thesen verficht, wie wir sie bei jeder Begründung des Militäretats zu hören bekommen. Polen ist für Aufrechterhaltung der bisherigen Rüstungen, weil eben seine Nachbarn immer wieder ihre Revancheansprüche, teils in offener, teils in versteckter Form, zum Ausdruck bringen. Daran ändern auch nichts die sogenannten Nichtangriffspakte, daran ändert auch nichts der Locarnopakt, in welchem doch Polen, unter Garantie von Italien, England und Frankreich, zugesichert ist, daß seine Grenzen gegen kriegerische Angriffe geschützt sind, da sich dort Deutschland verpflichtet hat, eine eventuelle Revision der Grenzen nur auf friedlichem Wege durchzuführen. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß man polnischerseits diesen Zusicherungen keinen Glauben schenkt und in fortgesetzten Rüstungen oder wenigstens im bisherigen Stand des polnischen Militarismus, die einzigen Sicherheiten des polnischen Territoriums sieht. Und wie bei anderer Gelegenheit, so kam auch bei der Abrüstungsdebatte dieser Selbsterhaltungswille zum Ausdruck, was niemand verkennen darf, der die psychologische Einstellung Polens und seiner Bevölkerung, gegenüber Deutschland, kennt.

So wußte, über Bekanntes hinaus, eben der polnische Außenminister Zaleski bei seiner groß angelegten Rede in Genf nichts zu sagen, es sind vertrauliche Aussprüche, die aber nichts vom Willen der Abrüstung beweisen. Als Bürger dieses Staates sind wir, wie alle, an dem Bestand, und zwar uneingeschränkt, interessiert, aber wir wissen aus dem Verlauf der Geschichte, daß militärische Rüstungen noch lange diesen Bestand nicht garantieren und daß friedlich-freundschaftliche Beziehungen mehr vermögen, als alles Pochen auf das Schwert. Die Revisionswünsche deutscherseits werden mit dem wirtschaftlichen Aufschwung verstummen, eine Gesundung der deutschen Republik wird auch einen befriedigenden Zustand mit Polen herbeiführen, so schwer es fällt, heute daran zu glauben. Deutschland in seinen Vorkriegsrüstungen sollte ein Beispiel sein, wie man es nicht machen soll. Denn es ist wohl besser, gering gerüstet zu sein und Freunde zu haben, als, trotz aller ungeheuren Rüstungen, in ständiger Bedrohung zu leben, weil man mit dem Nachbar in keine guten Beziehungen kommen kann. Und hier liegen die Ursachen der Feindschaft auf beiden Seiten, gezeugt durch eine Politik des Chauvinismus, der nie ein guter Berater der Völker war. Und auch die Rede Zaleskis zeugt nicht davon, daß man sich darüber klar ist, was zu geschehen hat, um den Revisionswünschen entgegenzutreten, mit dem heutigen Rüstungsstand wird man nichts erreichen.

Polen hat bereits sein Abrüstungsmemorandum im September vorigen Jahres dem Völkerbund zugehen lassen. Es besteht auf der bisherigen Erhaltung des Militärstandes und will die Abrüstung durch fortgesetzte Herabsetzung der Militäretats erreichen. Aber zunächst müssen die anderen den Anfang machen. Im übrigen vertritt Zaleski die französische These, die eine Völkerbundsarmee fordert, der Völkerbund soll mit den Kriegsmitteln kommandieren und wer hat, der kann sie auch gegen den Völkerbundswillen gebrauchen. Sicherheit zunächst, und Abrüstung bei anderen, dann kommen wir noch immer rechtzeitig genug daran. Den Konventionsentwurf nimmt Polen nur dann an, wenn er im Sinne der polnischen These abgeändert wird, wenn das der Weg der Abrüstung sein soll, wenn jeder nur auf die anderen hinweist, dann kommen wir kaum zu irgend einer Abrüstung, dann werden wir in Genf nur schöne Worte hören, aber nie ernsthafte Absichten auf Abrüstung, das läßt sich auch mit aller Deutlichkeit aus den Ausführungen des polnischen Außenministers erkennen. Der Erbfeind muß, auch wenn er nicht genannt wird, immer dazu herhalten, um die eigene Sicherheit garantiert zu wissen, wie es mit den Rüstungen der Nachbarn bestellt ist, interessiert weniger. Aber weit besser, als jede Rüstung, ist die Verständigung, und von dieser hört man in Genf wenig, darin unterscheiden sich die Reden der Staatsmänner, daß sie zwar Abrüstung fordern, aber die Sicherheit nur in der Fortsetzung der Rüstungen meinen.

—ll.

Genf. Auf der Mittwochversammlung der Abrüstungskonferenz ergriff nach dem italienischen und japanischen Vertreter der polnische Außenminister Zaleski das Wort und begann mit einem Hinweis auf die geschichtliche Entwicklung und die geographische Lage Polens, die in dem polnischen Memorandum vom 14. September 1931 als Begründung für die Aufrechterhaltung des polnischen Rüstungsstandes angeführt wird.

Polen habe so viele Angriffe erlebt, daß es naturgemäß seiner geographischen Lage und seiner Vergangenheit nach die französischen Vorschläge mit größter Befriedigung aufgenommen habe.

Zaleski verlangte dann, daß der Abkommensentwurf des Abrüstungsausschusses durch Schaffung neutraler Sicherheitsbürgschaften ausgebaut würde. Die wesentliche Lücke dieses Entwurfes bestände in der mangelnden Berücksichtigung des Kriegs-Potentiels. Es sei für einen angegriffenen Staat gleichgültig, ob er nur durch Tanks und Flugzeuge eines regulären Heeres oder durch „private" militärische Verbände angegriffen würde, die durch den Abkommensentwurf bisher nicht erfaßt seien. Wenn ein Staat für seine militärischen privaten Vereinigungen außerordentliche Ausgaben verwende, die sogar die Höhe der normalen Heeresausgaben erreichen, so würde damit eine Lage geschaffen, mit der sich die Konferenz besonders beschäftigen müsse. Aus diesem Grunde müsse die Konferenz in erster Linie eine Herabsetzung der Heeresausgaben erreichen. Die Auffassung sei im Wachsen, daß der Rüstungsstand eines Landes nur nach dem Stand der Heeresausgaben beurteilt werden könne.

Die Herabsetzung der Ausgaben müsse sich auch auf die Ausgaben für die „privaten" militärischen Verbände ausdehnen. Nur hierdurch könne eine wirksame Beschränkung der Rüstungen erzielt werden. Die Abrüstungskonferenz müsse ein System schaffen, das neben vorbeugenden Maßnahmen gegen den Krieg auch Zwangsmaßnahmen vorsehe. Solange es noch möglich sei, heimlich durch Bruch der bestehenden Verträge einen Streitfall vorzubereiten, sei es undenkbar, von den Völkern zu verlangen, daß sie sich uneingeschränkt auf den guten Glauben verließen. Die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit müsse jetzt auf die Vorbereitungen zum Kriege, wie solche industrieller Natur, Ausbau der Flugwaffen usw., gerichtet werden. Die Gefahr solcher Angriffe müsse daher durch den Ausbau der internationalen Kontrolle überwunden werden.

Zaleski kündigte dann an, daß die polnische Regierung praktische Vorschläge für die moralische Abrüstung einreichen werde. Er erklärte, die Krise des internationalen Vertrauens sei nicht eine Folge der Wirtschaftskrise, sondern ihre Hauptursache. Man könne unmöglich jetzt mit Schweigen die Agitation gewisser Kreise übersehen, die aus selbstsüchtigen Gründen ihre Ziele in einer Atmosphäre der Unruhe und Unordnung erreichen wollten. Die Bürgschaften des Völkerbundvertrages dürften unter keinen Umständen abgeschwächt werden. Im Interesse der politischen Stabilität müßten sofort die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden. Eine regionale Form der Lösung der Abrüstungsfrage im Rahmen des Abkommensentwurfes müsse gefunden werden.

Litauen hat Zeit

Deutschland drängt auf Entscheidung — Ratssitzung ohne Litauen — Gespannte Verhältnisse in Kowno

Genf. Staatssekretär von Bülow stattete am Mittwoch nachmittag dem Generalsekretär des Völkerbundes einen längeren Besuch ab, wobei die weitere Behandlung der Memelfrage erörtert wurde. Gleichzeitig fand eine Unterredung zwischen dem Leiter der politischen Abteilung des Völkerbundes, dem japanischen Untergeneralsekretär Sugimura, und dem Ministerialdirektor Meyer statt. Das Völkerbundssekretariat hat sich am Mittwoch von neuem telephonisch und telegraphisch mit der litauischen Regierung in Verbindung gesetzt, um festzustellen, ob und wann der litauische Außenminister Zaunius in Genf eintrifft. Auf deutscher Seite hat man nach der herausfordernden letzten Note der litauischen Regierung von neuem den sofortigen Zusammentritt des Völkerbundsrates gefordert. Die Festsetzung der Sitzung des Völkerbundsrates hängt nunmehr davon ab, ob Zaunius bis Freitag früh in Genf eintrifft. Sollte die litauische Regierung an ihrer bisherigen Methode der Sabotage des Ratsverfahrens festhalten, so wird von deutscher Seite bereits für Donnerstag oder Freitag eine Sitzung des Völkerbundsrates ohne einen litauischen Vertreter gefordert werden.

Die Litauer dürfen sich alles erlauben

Beunruhigung in deutschen Kreisen Kownos.

Kowno. Die litauischen amtlichen Kreise und die litauische Presse haben bisher mit Nichachtung und Hohnlachen die deutschen Proteste gegen die litauischen Gewaltmaßnahmen im Memelgebiet zur Kenntnis genommen. In Kreisen der sehr starken deutschen Minderheit in Kowno ist man über diese Entwicklung auf das Stärkste beunruhigt und man hält es für unbedingt notwendig, daß erheblich energischer gegen Litauen vorgegangen werden muß, umsomehr, als Litauen jetzt auch, wie aus seiner letzten Völkerbundsnote hervorgeht, die Verhandlungen in Genf ohne ersichtliche Gründe bis zum Ende des Monats verschleppen will. Für das unentschlossene deutsche Vorgehen in Kowno wird nicht zuletzt auch der deutsche Gesandte in Kowno, Moraht, verantwortlich gemacht, der der deutschen Minderheit in Litauen bekanntlich schon wiederholt Anlaß zur Kritik gegeben hat.



Zur Verschärfung des Memelkonflikts

Links: Zaunis, der Außenminister von Litauen, hat sich nach Genf begeben, um dort vor dem Völkerbundsrat die Politik seines Landes in der Memelfrage zu verteidigen. — Rechts: Podschus, der Landesdirektor des Memelgebietes, wurde auf Anordnung des Gouverneurs Merkys seines Amtes enthoben und in seinem Hause in Piktupönen interniert.

Edgar Wallace gestorben

Neuyork. Der bekannte englische Schriftsteller Edgar Wallace ist am Mittwoch früh in Beverly Hills an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Edgar Wallace stand im 57. Lebensjahr. Seine zahllosen Kriminalromane sind in der ganzen Welt bekannt. Seine erfolgreichsten Bücher sind „Der Hexer", „Der rote Kreis", „Die Tür mit den sieben Schlössern" und „Die Bande des Schreckens". Außer Kriminalgeschichten hat Wallace u. a. eine Reihe Abenteuerromane geschrieben, in den das Schicksal des Leutnant Bones in Afrika geschildert wird. Alle seine Bücher erreichten Riesenauflagen und brachten ihm ein großes Vermögen ein. Seiner Feder entstammen annähernd 150 Romane, hunderte von Erzählungen und etwa ½ Dutzend erfolgreicher Theaterstücke. Vor kurzem erschien unter dem Titel „Menschen" eine Autobiographie von Wallace.

Der zweite Fünfjahresplan

Rußland geht mit vollen Segeln in die „Autarkie". — Geheimnis der russischen Konjunktur.

Die Sowjetregierung hat die Richtlinien ihres zweiten Fünfjahresplans veröffentlicht, der die Zeit bis einschließlich 1937 umfaßt. Der neue Plan der Russen verzichtet auf eine zahlenmäßige und genaue Zielsetzung, die den ersten Fünfjahresplan auszeichnet. Man begnügt sich mit allgemeinen Angaben. So soll Rußland, das heute noch Maschinen, Apparate, Teile für Maschinen usw. vom Auslande beziehen muß, am Ende des zweiten Fünfjahresplans in der Lage sein, alle diese Hilfsmittel in einer großen ausgebauten Industrie selbst herstellen zu können. Für den Bergbau, der die Anforderungen des ersten Fünfjahresplans nicht erfüllt hat, wird erklärt, daß die Kohlenförderung bis 1937 eine Steigerung auf das Dreifache des gegenwärtigen Stands, also auf etwa 250 Millionen Tonnen durchzuführen hat. In den Richtlinien wird weiter bemerkt, daß der zweite Fünfjahresplan den Zweck hat, das Prestige Sowjetrußlands zu heben.

Die Krise habe das gesamte kapitalistische System erfaßt. Rußland sei dagegen in der Lage, seinen Aufbau und seine industrielle Entwicklung weiter durchzuführen.

Das stimmt nicht alles ganz und die Welt weiß zu viel von den russischen Dingen, daß sie hinreichend in der Lage ist, das, was Propaganda sein soll, von der Wirklichkeit zu scheiden. Es ist auch gleichgültig, ob der erste Fünfjahresplan bis auf den letzten Buchstaben erfüllt ist oder nicht, ehe man mit einem zweiten Fünfjahresplan beginnt. Wir wissen, daß es in Rußland mit der Kohlenförderung hapert, daß es selbst unter Anwendung brutaler Mittel nicht gelungen ist, die Kohlenförderung entsprechend der Zielsetzung im ersten Fünfjahresplan auszubauen. Ebenso liegen die Verkehrsverhältnisse noch im Argen. In der Erzförderung sieht es nicht besonders gut aus; die Erzgewinnung des Fünfjahresplans ist zum größten Teil auf dem Papier stehen geblieben. Die vorgesehenen Projekte konnten bei weitem nicht verwirklicht werden. Auch die Maschinenindustrie hat die Ziele des Fünfjahresplans nicht erreicht. Aber wenn man die große Linie der russischen Entwicklung betrachtet, ist das grundsätzlich ohne Belang. Diese Entwicklung marschiert, selbst wenn wichtige Teile des ersten Fünfjahresplans unerfüllt geblieben sind.

Diese Entwicklung zielt darauf ab, Rußland zu einem Industriestaat umzuwandeln, einen nationalen Kapitalismus, eine nationale Industrie zu entwickeln. Hier sind die Fortschritte nicht zu leugnen, wenn auch Rußland mit seiner Industrie ein Proletariat geschaffen hat und in Zukunft noch mehr schaffen wird, das in der neuen Industrie nicht zu jeder Zeit Beschäftigung finden kann.

Rußland ist keineswegs das Land ohne Krise, Rußland ist ein Land, das jetzt schon Arbeitslosigkeit kennt und in Zukunft noch mehr kennen wird. Die Gewalthaber in Rußland können jedoch für sich in Anspruch nehmen, daß sie eine gewaltige Investitionsperiode eingeleitet haben, eine Periode der industriellen Anlagen, die sich am besten wohl mit der Rationalisierungsperiode in Deutschland vergleicht, wo die Fabriken täglich neue Maschinen forderten, die Produktionsgüterindustrien zahlreiche Arbeiten erhielten und das Rückgrat einer Konjunktur bildeten, die jahrelang dauerte, und erst damit zu Ende ging, daß die Anforderung nach neuen Maschinen aufhörte. Etwas ähnliches vollzieht sich in Rußland. Rußland hat seine Investitionsperiode nicht in der flachen Hand wachsen lassen können.

Diese Periode, die für Rußland eine noch anhaltende Konjunktur bedeutet, kostete sehr viel Geld und Rußland war, ebenso wie Deutschland, bei der Aufbringung dieses Geldes auf das Ausland angewiesen. Mit dem Unterschied, daß die Anleihen, die beispielsweise Deutschland in Devisen bekam, in Form von Waren, als Warenkredite nach Rußland gingen. Das ist auch gegenüber Rußland erfüllt. Sie will nicht weiter pumpen. Andererseits wurde es für Rußland immer schwerer, die Devisen, die es als Abzahlungen für die Warenkredite des kapitalistischen Auslandes zu leisten hatte, aufzubringen.

Das ist die Lage in und für Rußland, wie sie sich treffend im zweiten Fünfjahresplan darstellt. Rußland geht mit vollen Segeln in die Autarkie, in eine Autarkie, wie sie zum Beispiel die deutschen Großagrarier verlangen, nur daß die deutschen Großagrarier die landwirtschaftliche Einfuhr nach Deutschland ausschließen wollen, während der zweite Fünfjahresplan darauf abzielt, die Einfuhr von industriellen Artikeln nach Rußland, die Einfuhr von Maschinen, Apparaten, abzustoppen. Man bekennt sich im zweiten Fünfjahresplan bewußt zu dem Gedanken der Autarkie, zur Abschließung vom Weltmarkt. Nur, daß man im neuen Jahresplan aus der Not eine Tugend macht.

Die russischen Gewalthaber sind nicht dumm genug, um die Schäden, die eine Abschließung Rußlands von der Weltwirtschaft nach sich ziehen muß, zu verkennen. Aber sie sehen sich gezwungen, eben weil das kapitalistische Ausland in der weiteren Gewährung von Krediten für Rußland nicht mehr mittun will und vielfach nicht mehr mittun kann, die Autarkie als Ideal des zweiten Fünfjahresplans zu proklamieren. Wie die russische Konjunktur nicht auf dem Sojwetsystem beruhte, sondern auf der Investitionsperiode und auf Auslandsanleihen, so hat auch das neue Ideal der Autarkie mit dem Sowjetsystem nichts zu tun. Sie ist eine Folge der ganzen weltwirtschaftlichen Entwicklung, eine besondere Zuspitzung der Krise, den russischen Verhältnissen angepaßt.

Gegenüber diesen Ueberlegungen stellt sich der propagandistische Hinweis, daß Rußland das einzige Land wäre, das gegenüber der Krise gefeit ist, von selbst richtig. Man spricht aber von der russischen Krisenfestigkeit, um die Anhänger im Auslande über die wahren Zusammenhänge hinwegzutäuschen. Für das russische Binnenland selbst ist die Beschwichtigung schon schwerer und nicht ganz einfach. Die Autarkie, zu der man sich entschließen mußte, wird von jedem einzelnen in Rußland Opfer fordern. In einer Zeit, wo die Wechsel, die man mit dem ersten Fünfjahresplan ausgestellt hat, fällig werden. Man hat den russischen Arbeitern und Bauern versprochen, daß nach Ende des ersten Fünfjahresplans die Zwangsrationierung von Waren aufhören sollte. Die Zeit des ersten Plans ist vorbei. Die russische Bevölkerung hat sicher...h Beschwerden getragen. Der alte Streit, die Warenrationierung aber bleibt. Dafür verspricht man in den Richtlinien des zweiten Planes weiter. Man werde nach Beendigung des zweiten Fünfjahresplanes das Maß der Güter, das auf den Einzelnen fällt, verdoppeln und verdreifachen. Ein neuer Wechsel, der hoffentlich 1937 besser eingelöst wird als die im ersten Fünfjahresplan ausgestellten Wechsel. Vorläufig bleiben es aber Versprechungen.



Und während sie in Genf reden . . .

Während die Vertreter der Völker in Genf über neue Verträge voll schöner Worte verhandeln, werden die alten Verträge in aller Welt von den Machthabern zerfetzt. — Chor von Memel bis Schanghai: „Reden ist Silber, Handeln ist Gold!"

Erfolglose Verhandlungen um Schanghai

Keine Aussicht auf Waffenstillstand — Neue Kämpfe — Die Chinesen im Angriff

London. Im Unterhaus teilte der Unterstaatssekretär im Außenministerium mit, daß die Vermittlungsverhandlungen des Admirals Kelly mit den chinesischen und japanischen Vertretern ihren Fortgang nähmen, wobei die Schaffung einer neutralen Zone erstrebt werde. Die Verhandlungen seien jedoch bis jetzt vollkommen erfolglos verlaufen. Die Lage in Schanghai habe sich, abgesehen von der Ankunft neuer japanischer Truppenteile, nicht geändert.

Japanischer Landungsversuch mißglückt

Schanghai. Nach einer Meldung der chinesischen Agentur „Gomyn" ist der Landungsversuch der japanischen Truppen an einem ungeschützten Ort bei Wusung durch chinesische Truppen vereitelt worden. Die chinesischen Truppen zwangen die Japaner durch starkes Maschinengewehrfeuer, auf die Landung zu verzichten. Die Japaner wollen nunmehr weitere Kriegsschiffe zusammenziehen, um einen neuen Versuch zu unternehmen.

Zusammenziehung chinesischer Truppen

Moskau. Nach einer chinesischen Meldung sind 60 000 Mann chinesischer Truppen zusammengezogen worden, um die Stellungen bei Tschapei und Wusung zu verteidigen. Das chinesische Kriegsministerium teilt mit, daß freiwillige Truppenteile gebildet wurden, die nach Beendigung des Kampfes mit Japan besondere Vergünstigungen erhalten sollen. Die Garde von Kanton hat Befehl erhalten, nach Schanghai abzugehen.

*

Schanghai. Die Japaner bombardierten am Mittwoch zum ersten Mal den Kiangwan-Bahnhof und die Kiangwan-Forts, wo sich die chinesischen Truppen zusammengezogen haben. Die Chinesen antworteten zunächst mit heftigem Artilleriefeuer, später stiegen mehrere chinesische Flugzeuge auf und überschütteten die japanischen Bombenflugzeuge mit Maschinengewehrfeuer, bis sich diese zurückzogen. Auch der Nordbahnhof wurde von den Japanern weiter beschossen.

Die Lage bei den Wusung-Forts ist noch unverändert. Während die Japaner einen neuen großen Angriff vorbereiten, arbeiten die Chinesen fieberhaft an der Verstärkung ihrer Stellungen. Auch an dem nördlich der Forts gelegenen Wusung-Kanal haben die Chinesen nunmehr Schützengräben ausgehoben und Maschinengewehre aufgestellt, wodurch den Japanern der Weg Fluß aufwärts nach Schanghai vollkommen abgeschnitten ist. Die Japaner versuchten verschiedentlich, Pontonbrücken über den Kanal zu schlagen, doch machte das chinesische Feuer den Versuch unmöglich.

Bruch zwischen Moskau und Bukarest?

Keine Wiederaufnahme der russisch-rumänischen Paktverhandlungen?

Bukarest. Halbamtlich verlautet, daß die Paktverhandlungen mit der Sowjetunion nicht wieder aufgenommen werden sollen. Eine Folge davon würde sein, daß auch der polnisch-russische Nichtangriffspakt in Frage gestellt würde, da seine Unterzeichnung von dem Zustandekommen des rumänisch-russischen Paktes abhängig ist.

Deutsche Mehrheit in Südtirol

Bozen. Das Ergebnis der Volkszählung in der Provinz Bozen lautet:

195 177 deutschsprechende Einwohner,
65 508 Italiener und
1 885 Slawen.

Trotz aller Italienisierungsmaßnahmen und aller Zwangsmittel grade zu der Volkszählung ist es nicht gelungen, die deutsche Mehrheit im geraubten Südtirol „aus der Welt zu schaffen".

Keine Kündigung des englisch-russischen Handelsabkommens

London. Die von der „Daily Mail" verbreitete Meldung von einer möglichen Kündigung des englisch-russischen Handelsabkommens wird nicht bestätigt. Amtliche Kreise halten einen derartig weitgehenden Schritt der englischen Regierung bis auf weiteres nicht für wahrscheinlich, obwohl natürlich der Handelsvertrag eine sechsmonatliche Kündigung gestattet. Tatsache ist, daß die Frage der Handelsbilanz zwischen England und Rußland eingehend besprochen worden ist. Es sind Erwägungen im Gange, wie sie sich zugunsten Englands verbessern läßt. Dabei ist die Möglichkeit erörtert worden, ob die Ausfuhrgarantien eine Handhabe bieten, die Russen zu vermehrten Einkäufen in England zu veranlassen. Aber bisher sind noch keinerlei Entscheidungen gefallen.

Die französisch-englischen Reparations-Verhand ungen

London. Die französischen Meldungen über den Stand der Reparationsverhandlungen zwischen Paris und London werden an zuständiger englischer Stelle nicht in vollem Umfange abgestritten. Es wird bestätigt, daß der englische Botschafter in Paris vor einigen Tagen in London war und den französischen Stellen neue Vorschläge unterbreitet hat. Es sei jedoch noch keine endgültige Vereinbarung zustande gekommen. Die Aussichten seien allerdings besser als bisher. Zu stimmen scheint die Meldung über eine beabsichtigte Vereinbarung zur Erhaltung des „Status quo" bis zu einer Reparationskonferenz, die vor oder nach dem ersten Juli stattfinden soll. In London wird erklärt, daß von einer Vereinbarung über die Vorbedingungen dieser Konferenz noch keine Rede sein könne. Anscheinend ist Lord Tyrrell angewiesen worden, vorbehaltlich des Ergebnisses der Ministerbesprechungen in Genf diese Frage weiter zu verfolgen.

Finanzbesprechungen bei Hoover

Washington. Präsident Hoover hatte am Mittwoch mittag im Weißen Haus Besprechungen mit Bankiers, Wirtschaftsführern und Politikern über Erleichterungen für den Geldmarkt. Am Nachmittag nahm der gemeinsame Bankenausschuß des Senats und des Repräsentantenhauses einen Gesetzentwurf über die Verbreiterung der Grundlage der von der Federal Reservebank diskontierbaren Obligationen an. Die Abstimmung der beiden Häuser erfolgt am Donnerstag. Die vorgeschlagene Art der Obligationen ist noch nicht bekannt. Sie betragen angeblich 250 Millionen Dollar und bezwecken die Streckung der Golddeckung.

Neue Kämpfe in Nikaragua

Neuyork. Wie aus Nikaragua gemeldet wird, ist es dort zu einer neuen Aufstandsbewegung unter Führung des bekannten Generals Sandino gekommen. In der Nähe von Jinotega kam es zu mehreren Gefechten zwischen der nikaraguanischen Nationalgarde und größeren Abteilungen der Aufständischen unter dem persönlichen Kommando Sandinos. Die Verluste der Aufständischen sollen 50 Tote betragen. Die Nationalgarde hat mit der Einkreisung der Aufständischen begonnen.



Zum 75. Geburtstag der Witwe Hans von Bülow

Marie von Bülow, die zweite Gattin des großen Dirigenten Hans von Bülow feiert am 12. Februar ihren 75. Geburtstag. Marie von Bülow, eine gebürtige Wienerin, war als Schauspielerin in Meiningen tätig; nach dem Tode ihres Gattin gab sie seine Briefe in einem 9bändigen Werk heraus. Zur Unterstützung notleidender Künstler organisierte sie die bekannten Mittwochnachmittage in ihrem Heim, die vielen heutigen Größen der Kunst das erst Auftreten in der Oeffentlichkeit ermöglichten.

Königshütter Stadtverordneten-Versammlung an der Arbeit

Entschließung gegen die hohen Steuereinschätzungen und Zwangsversteigerungen — Königshütte hat gegenwärtig 7800 registrierte Arbeitslose — Protest gegen die bevorstehenden Arbeiterentlassungen und der geplanten Einstellung der Königshütte — Wirtschaftsbericht — Annahme des Haushaltsplanes 1932-33 mit 8 700 000 Zloty

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung hat wieder einmal positive Arbeit geleistet, was im Interesse der Stadt nur zu begrüßen ist. Wenn es für die Zukunft so bestellt sein wird, dann dürfte noch manche ersprießliche Arbeit zum Wohle der Bürgerschaft und der Stadt geleistet werden.

Trotz aller Anerkennung der Leistungen der Stadt für die Arbeitslosen, mußte es doch befremdend wirken, daß man noch nicht die endgültige Belieferung der Arbeitslosen mit Kohle vorgenommen hat. Wenn auch schon ein Teil Kohle erhalten hat und bereits verbraucht hat, so steht der andere Teil ohne Kohle da.

Sehr am Platze war der vom Stadtv. Mazurek gestellte Antrag, für die von den Ueberschüssen der Stadtsparkasse bereitgestellten 18 000 Zloty für kirchliche Zwecke, zum Ankauf von Kohlen zu verwenden und diese sofort an die Arbeitslosen zur Verteilung zu bringen.

Die Ausflüchte, daß die Kohle noch zur Verteilung kommen wird, sind nicht stichhaltig. Hier ist Pflicht der Stadtverwaltung, ihren frierenden Bürgern entsprechende Kohlenmengen zu liefern, denn es muß als eine Schande und reinsten Hohn bezeichnet werden, wenn es heute noch Tausende von Menschen gibt, die inmitten von Kohlenhalden frieren müssen. Leider hat sich die übergroße Mehrheit gegen den Ankauf von Kohlen für die in Vorschlag gebrachte Summe entschlossen und läßt die Arbeitslosen weiter frieren.

Aus den Ausführungen des 1. Bürgermeisters Spaltenstein ist zum Wirtschaftsbericht zu entnehmen, daß der vorjährige Haushalt bis zu 90 v. H. durchgeführt ist. Weit schlimmer sind die Aussichten für den Haushalt 1932-33, der nach der Aufstellung nicht als real bezeichnet werden kann, weil man nicht die Gewißheit hat, wie sich das laufende Jahr und die Steuereingänge abwickeln werden.

Wenn die Reduzierung der Belegschaften in Grube und Hütte weiter in dem bisherigen Maße anhalten sollte, so dürfte das Schicksal der Stadt Königshütte besiegelt und die Folgen unausdenkbar sein. Hinzu kommt noch der schlechte Steuereingang seitens der Kaufmannschaft und des brachliegenden Gewerbes.

Versammlungsverlauf

Kurz nach 17 Uhr eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Strozyk die Sitzung mit der Bekanntgabe, daß 4 Dringlichkeitsanträge eingegangen sind. Zur Kenntnis genommen wurden die Protokolle bezw. Berichte über stattgefundene Revisionen der städtischen Kassen, sowie das Protokoll über die abgehaltene Revision der Stadtsparkasse. Nach diesem Bericht hat die Stadtsparkasse im vergangenen Jahr gut floriert und hatte über 17 000 000 Zloty an Geldern verfügt.

Einstimmige Annahme fand eine Entschließung und Denkschrift betreffend die Steuerermäßigung für die Steuerzahler der Stadt. Genannte Entschließung wird dem Wojewodschaftsrat und dem Finanzamt zugestellt. Desgleichen wurde angenommen die vorgeschlagenen Aenderungen im Statut über die Erhebung von Zahlungen für den Arbeitslosenfonds.

Beschlossen wurde ein Ortsstatut über die Erhebung von Schulgebühren für Kinder von Ausländern und nicht zum Schulverband Königshütte gehörenden Kinder, die Schulen in der Stadt besuchen. Hierzu wurde von deutscher Seite der Zusatz gestellt, daß Kinder von Optanten nach dem Artikel 77 des Genfer Vertrages vom Schulgeld befreit werden müssen. Der Zusatzantrag wurde mit den Stimmen der deutschen Parteien angenommen.

Angekauft wurde das von den Eheleuten Peter und Katharina Koj gelegene Grundstück an der ulica Koscielna 10 zum Preise von 35 000 Zloty, ferner ein Grundstück in der Gesamtgröße von 2824 Quadratmetern von der Frau Maria Nowok an der ulica Katowicka. Dieses Gelände wird zur Erschließung einer neuen Straße verwandt. Der Preis beträgt für einen Quadratmeter 8 Zloty.

Verkauft wurde zu einem Preise von 15 000 Zloty ein städtisches Grundstück, an der ulica Prezydenta Moscickiego an die Fürsorgekasse der Beamten bezw. der Staatlichen Stickstoffwerke in Chorzow, anderseits wurde kostenlos von derselben Kasse erworben Gelände zum Ausbau der genannten Straße.

Der Vorschlag vom Verwaltungsrat der Stadtsparkasse, Verteilung der Ueberschüsse für das Jahr 1931 wurde angenommen. Nach allen Abstreichungen und Begleichungen beträgt der reine Ueberschuß 106 000 Zloty und wird seitens des Vorstandes wie folgt zur Verteilung vorgeschlagen: Arbeitslosenhilfsausschuß 20 000 Zloty, für den weiteren Bau der St. Antoniuskirche 15 000 Zloty (!), für die Malerei der St. Barbarakirche 3 000 Zloty (!!) und der Lungenberatungsstelle 2000 Zl. Dem Reservefonds wurden 60 779,30 Zloty überwiesen.

Hierzu stellt Genosse Mazurek den Antrag, den für kirchliche Zwecke vorgeschlagenen Betrag von 18 000 Zl. zum Ankauf von Kohle für die Arbeitslosen zu verwenden.

Für diesen Antrag sprachen noch die Stadtv. Malanda und Tomiczek. Mit Recht wurde hervorgehoben, daß heute im Zeichen des großen Geldmangels mit jedem Groschen Haushalt getrieben werden muß, und man solche Mittel, die von der Allgemeinheit stammen, zur Linderung der Notlage der bedürftigen Bevölkerung und insbesondere der Arbeitslosen verwenden soll. Jetzt um so mehr, als der strenge Winter eingesetzt hat und noch der größte Teil der Arbeitslosen nicht mit Kohle versorgt worden sind. Hier muß die Parole einsetzen:

„Hilfe den Frierenden.“

Leider haben sich alle Parteien mit Ausnahme der Linken für die Gewährung der 18 000 Zloty an die Kirchen entschlossen. Die von der Wojewodschaft versprochenen Kohlen können noch sehr lange auf sich warten lassen und die Arbeitslosen bis zu dieser Zeit werden weiter frieren.

Die Restaurationsräume im städtischen Schlachthofe sind mit dem 1. April d. Js. dem Gastwirt Gogolin aus Königshütte zum jährlichen Pachtzins von 6600 Zloty zugesprochen.

Den Wirtschaftsbericht des Magistrats gemäß § 61 der Städteordnung für die Zeit vom 1. 4. 1931 bis zum 31. 1. 1932 erstattete Stadtpräsident Spaltenstein. Wir werden auf diesen Bericht demnächst zurückkommen.

Im Vergleich zu anderen Jahren, wurde der Haushaltungsplan für das Rechnungsjahr 1932-33 in einer Stunde durchberaten. Die erforderlichen Vorarbeiten hatte der Finanzausschuß in mehreren Sitzungen getroffen, so daß sich Umänderungen in Plenum erübrigten.

Einem Rundschreiben der Behörden Rechnung tragend, die die Städte und Gemeinden zur äußersten Sparsamkeit auffordern, wurde der Haushaltungsplan um 3 000 000 Zloty niedriger angesetzt.

Trotzdem bleibt es fraglich, ob die festgesetzten Steuern verschiedener Art eingehen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach den Ausführungen des Stadtpräsidenten, auch diese Summen eine weitere Herabsetzung in den nächsten Monaten erfahren werden müssen. Der Haushaltungsplan setzt sich aus ordentlichen Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 5 728 000 Zloty und dem gemeinsamen Haushalt der städtischen Betriebe (Elektrizität, Wasserversorgung, Schlachthof, Pfandleihamt) in Höhe von 2 984 100 Zloty zusammen. Insgesamt schließt der Haushalt der Verwaltung und der städtischen Betriebe mit 8 112 100 Zloty ab. Unter den Ausgaben steht an erster Stelle die Allgemeine Verwaltung mit 1 285 000 Zloty, wovon die Besoldung der Beamten, Angestellten und Kontraktlichen 801 857 Zloty erfordert. Die besoldeten Magistratsmitglieder benötigen 90 858 Zloty. Für Ruhegehälter sind 125 013 Zloty vorgesehen.

Das städtische Vermögen benötigt an Ausgaben 313 570 Zl., davon entfallen auf die Verwaltung der städtischen Gebäude und Grundstücke 92 600 Zloty. Ferner sind an Ausgaben vorgesehen: Städtische Markthalle 179 570 Zloty, Abzahlung der Schulden 4 458,24 Zloty, Straßen, Wege und öffentliche Plätze 459 290 Zloty, Bildungszwecke 607 430 Zloty, Kultur und Kunstpflege 50 250 Zloty, öffentliche Gesundheitspflege 890 620 Zloty, öffentliche Anlagen 104 912 Zloty, öffentliche Gesundheit 446 623 Zloty, soziale Fürsorge 769 730 Zloty, Armen-, Arbeitslosen- und Kriegsinvalidenfürsorge 510 300 Zloty, Unterstützung von Handel und Gewerbe 363 180 Zloty, öffentliche Sicherheit 368 360 Zloty, Allgemeines 104 110 Zloty.

An Einnahmen soll die städtische Vermögensabteilung einbringen: 669 000 Zloty, und zwar aus der Verwaltung der Häuser und Grundstücke 371 730 Zloty, Mieten, Verpachtungen usw. 195 303 Zloty, die städtische Markthalle 248 500 Zloty. Einnahmen aus Rückzahlungen 427 510 Zloty, Gebühren aus der Benutzung der städtischen Wohlfahrtseinrichtungen 121 000 Zl., andere Sondergebühren 142 321 Zloty, Anteil aus staatlichen Steuern 700 000 Zloty aus der Einkommensteuer, Kommunalzuschläge zu den Staatssteuern 2 151 960 Zloty, Gemeindesteuern 929 140 Zloty, Allgemeines 227 200 Zloty, der Haushalt der städtischen Betriebe schließt mit 2 984 100 Zloty ab. Das Vermögen der Stadt wird mit 38 036 789,04 Zloty angegeben. Darauf ruht eine Schuldenlast von 4 458 105,24 Zloty.

Hierauf setzte eine kurze Aussprache ein, indem die einzelnen Fraktionen ihre Wünsche und Bedenken vorbrachten. Letzten Endes wurde der Plan ohne irgendwelche Abänderungen gegen eine Stimme angenommen.

Nun erfolgte die Beratung der Dringlichkeitsanträge. 1. Antrag wendet sich gegen die ausgesprochenen Kündigungen der Verträge der Schrebergärtenbesitzer zum 1. 4. d. Js. durch die Skarboferme. Es wird ein Ausschuß gewählt, der sich demnächst vor dem Mietseinigungsamt mit dieser Angelegenheit befassen wird.

Dringlichkeitsantrag 2. Es wird gegen die fortgesetzten Arbeiterreduzierungen und gegen die geplante Einstellung der Königshütte schärfster Einspruch erhoben. In dieser Aussprache beteiligen sich die Stadtv. Malysz, Mazurek, Tomiczek, Skowronek, Goldmann. Außerdem wurde beschlossen, eine Delegation aus dem Stadtpräsidenten, dem Stadtverordnetenvorsteher und zwei Stadtverordneten zu den Behörden und zum Generaldirektor der Königshütte mit einer Denkschrift zu entsenden.

Antrag 3 begründet Genosse Mazurek. Im Altersheim ist durch die Unterbringung von Kindern ein großer Platzmangel eingetreten, wo vielfach 4—5 Personen in einem kleinen Zimmer wohnen. Durch die Unterbringung der Kinder werden 5—6 Räume belegt, zum Schaden der alten Insassen. Es wird gefordert, daß der Magistrat andere Räume erwirbt, um den früheren Zustand wieder herzustellen.

Antrag 4 betrifft die Versorgung mit Kohle an die Arbeitslosen. Die Stadtv. Mazurek und Pietrzak begründen die Notwendigkeit und ersuchen um baldige Belieferung. Hierzu erklärt 1. Bürgermeister Spaltenstein, daß die weitere Verteilung in den nächsten Tagen erfolgen wird. Alle Anträge wurden dem Magistrat überwiesen und werden in der heutigen Magistratssitzung einer Aussprache unterzogen. Somit fand nach über dreistündiger Dauer die Sitzung ihr Ende. m.

Teilweiser Streik in Dombrowa Gornicza

In Dombrowa Gornicza ist die Lage weiterhin sehr verworren. Gestern sollte eine gemeinsame Konferenz zwischen Arbeitgeber und Arbeitervertreter stattfinden. Kurz vor der Tagung haben die Arbeiter die Arbeitergewerkschaften verständigt, daß sie die Arbeitervertreter zu einer Konferenz am Freitag einladen, damit sie dem Lohnabbau in Höhe von 8 Prozent der bisherigen Löhne zustimmen. Die Arbeitergewerkschaften haben das Schreiben nicht zur Kenntnis genommen. Auf den Modrzejower Gruben streiken die Arbeiter seit dem 5. d. Mts. und gestern ist der Streik auf der Milowkagrube ausgebrochen. 687 Arbeiter haben den Vorschlag auf Lohnabbau mit einem Proteststreik beantwortet. Gegenwärtig streiken dort gegen 3000 Arbeiter.

Polnisch-Schlesien

„Hochwürden“ durch die Polizei „eingeführt“

Die „Schäflein“ mit Kolbenschlägen „besänftigt“.

Eine Klerusdiktatur wurde bei uns eingeführt, und nach dieser Diktatur wird verfahren. Von Kattowitz aus wird dekretiert, wer und wann zum Pfarrer befördert und welche Pfarrei er übernehmen wird. In den einzelnen Pfarrgemeinden wird wieder ein Kampf auf Leben und Tod mit den Sozialisten geführt. Selbstmörder werden auf der „geweihten“ Stelle beerdigt, die Sozialisten kommen an den Zaun. Man pflegt zu sagen, daß er, wie ein „Hund, am Zaun verscharrt“ wurde und diese Aechtung wird den Sozialisten zuteil. Auf das skandalöse Treiben der rachsüchtigen Pfaffen haben wir unzählige Male hingewiesen, haben Gemeindefriedhöfe verlangt, aber bis jetzt hat sich nichts geändert. Man hat uns erzählt, daß der gegenwärtige Bischof viel „Sozialempfinden“ besitzt, daß er das Leben des Volkes kennt und versteht, aber wir gestehen, daß wir bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt haben, dies feststellen zu können.

In der letzten Zeit mehren sich die Zusammenstöße zwischen Pfarrer und „Pfarrkindern“. Man drängt den „Pfarrkindern“ einen Pfarrer auf, den sie nicht wollen, den sie hassen und schickt jenen, der bei den „Pfarrkindern“ beliebt war, auf die „Brandenburger Pioski“. Das wurde zwar auch früher gemacht und man machte aus dem „Verbannten“ einen polnischen nationalen „Held“. Heute gilt er nicht mehr als „Held“, denn man ist geneigt, ihn zu ächten, ja, als „Aufwiegler“ zu betrachten, der bewußt, oder unbewußt, die kirchliche Autorität untergräbt.

Was in Lazisk passiert ist, haben wir an dieser Stelle erst vor einigen Tagen berichtet. Dasselbe hat sich nunmehr in Pawlowice, im Kreise Pleß, am vergangenen Montag abgespielt. Man hat angeordnet, daß in Pawlowice, die Pfarrei der Konfrater Niedziela aus Bzie übernehmen wird, den aber die „Pfarrkinder“ nicht haben wollten. Wir sind jedoch noch nicht so weit, daß die „Pfarrkinder“, die doch den Pfarrer zu ernähren haben und noch ganz gut zu ernähren haben, obwohl sie selbst zu Hause Entbehrungen erleiden müssen, sich den Pfarrer wählen. Sie müssen mit dem vorlieb nehmen, den man ihnen aufhalst, gleichgültig, ob er ihnen sympathisch oder unsympathisch ist. Also Herr Niedziela hat den Auftrag erhalten, die Pfarrei am Montag zu übernehmen, weil nach der Niedziela, der Montag kommt. Damit er sicherer fährt, hat man ihm eine Begleitung mit auf den Weg gegeben, in der Person des Warschauer Pfarrers Miczek. Beide kamen am 8. d. Mts. vormittags um 9 Uhr, in Pawlowice an. Zum „Empfang“ haben sich mehr, als 600 „Pfarrkinder“, eingefunden, die alle Zugänge zur Kirche besetzten. Die versammelten „Pfarrkinder“ sangen das Kirchenlied: „Verlasse uns nicht . . .“ und hielten sich fest an den Händen, so daß eine lebendige Kette um die Kirche herum gebildet wurde. Umsonst bemühten sich die beiden „Schafshirten“, diese Kette zu durchbrechen, um in die Kirche zu gelangen. Nach langen Mühen, flohen die beiden, unter dem Schutz der Polizei, die auch sofort in Aktion trat. Die Polizei forderte die armen Schäflein, die da, durch einen ihnen unsympathischen Hirten geschoren werden sollten, auf, auseinander zu gehen, aber niemand rührte sich von der Stelle. „Verlasse uns nicht . . .“ klangen die Wehelaute der wirklich „verlassenen Pfarrkinder“.

Daraufhin ging die Polizei mit den Kolben gegen die „Pfarrkinder“ vor, die den Schlägen, so gut, es ging, auswichen, wobei jedoch sechs Personen ganz erheblich mit Kolbenschlägen verletzt wurden. Der Polizei gelang es schließlich, die Menge zurückzudrängen, die aber auf der Flucht die beiden „Hirten“ mitgenommen hat. Vor dem Friedhof sammelten sich wieder die verdrängten „Pfarrkinder“ und sangen von neuem ihr Lied, „Verlasse uns nicht . . .“ und die beiden Hirten standen wieder vor der lebendigen Kette und konnten nicht durch. Stundenlang hat das Warten und Singen angedauert, ohne daß der „feierliche Empfang“ ein Ende nehmen wollte. Nun ging die Polizei zum zweiten Mal gegen die Pfarrkinder vor und „säuberte“ schließlich den Friedhof. Diesmal gelang es der Polizei, die beiden Hirten aus der „Umarmung“ der „Pfarrkinder“ zu befreien und sie in die Kirche zu bringen. Dabei stellte sich heraus, daß das Schloß kaputt war, und die Kirchentür mit Gewalt geöffnet werden mußte. Jetzt wurde unter dem polizeilichen Schutz, ohne „Pfarrkinder“ natürlich, die „Inthronisierung“ des neuen Pfarrers Niedziela vorgenommen. Unter Polizeibedeckung begaben sich dann die beiden Hirten ins Kloster. Die Pfarrkinder patrouillierten auf den Straßen, um den neuen Pfarrer noch einmal zu „begrüßen“, der sich jedoch hinter die Gewehre der Sicherheitsorgane verschanzte. Er wird sich schön hüten, ohne polizeiliche Assistenz, seinen Pfarrkindern entgegenzutreten.

Um das Budget der Wojewodschaft

Warschau besteht auf Zahlung der Tangente von 15 Mill. Zloty von Schlesien. — Teilannahme verschiedener Positionen. — Kritik an der Sejmkanzlei. — Um die Herabsetzung der Diäten.

Zu Beginn der Mittwochsitzung verliest der Leiter des Schlesischen Finanzschatzes, Finanzrat Kankofer, ein Schreiben des Warschauer Finanzministeriums, in welchem dieses mitteilt, daß es auf der Zahlung der fälligen Tangente von 15 Millionen Zloty, als Anteil am schlesischen Budget, besteht und um die Einsetzung dieser Summe ins Budget ersucht. Da der Inhalt des Schreibens nicht allen Mitgliedern bekannt ist, ersuchte der Vorsitzende der Budgetkommission, daß eine Abschrift dieses Warschauer Ersuchens der Kommission zugehe, worauf diese zu den Wünschen des Warschauer Finanzministeriums noch eingehend Stellung nehmen wird.

In Erledigung der einzelnen Positionen des Budgets, referierte Abgeordneter Machej über die Schulden der Wojewodschaft. bezw. die Anleihen, aus denen hervorgeht, daß diese Ende des Budgetjahres

gegen 10 619 400 Dollar

betragen, zu deren Rückzahlung in diesem Jahr etwa 600 000 erforderlich sind, da aber ein allgemeiner Fall der Anteilscheine eingetreten ist, die Wojewodschaft Ersparnisse bis zu 100 000 Zloty machen kann. Das Referat ist, entsprechend den Vorschlägen des Referenten, angenommen

worden. Bei den Positionen „Wojewodschaftsdruckerei" beantragt Abg. Machej die Erhöhung des Reingewinns von 32 500 auf 42 500 Zloty, was auch gebilligt wird, ferner im Teil „Häuseradministration" eine entsprechende Erhöhung der Einnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde am Verhalten der Wojewodschaft dahin Kritik geübt,

daß man wohl den Mietern Wassergelder abzieht, aber diese nicht der Stadt Kattowitz abführt,

so daß sich diese bereits einmal gezwungen sah, das Wasser den Mietern der Wojewodschaftshäuser abzusperren. Hier wurde die Aufklärung dahin gegeben, daß in Zukunft den Mietern entsprechende Abzüge gemacht werden und die Stadt in den Genuß der ihr zukommenden Summen kommt. Auch das weitere Referat über

die allgemeine Kreditverwaltung

wurde im Sinne des Referenten angenommen. Ueber die Bezüge der Beamten für das kommende Etatsjahr ist eine Einigung nicht erzielt worden, so daß diese Positionen, betreffend der Gehaltsregelung, die bekanntlich eine 20prozentige Herabsetzung vorsieht, noch eine Entscheidung nicht gefallen ist. Diese Fragen wurden auf einen späteren Termin verlegt.

Ueber den

Haushalt des Schlesischen Sejms

entspinnt sich eine sehr eingehende Diskussion, die leider oft einen etwas unsympathischen Charakter einnahm. Der Referent, Abg. Witczak, übte besonders an dem Personalbestand Kritik, die dahin ging, daß er einseitig politisch zusammengesetzt sei und sich gegenüber den Sanatoren nicht sachlich verhalte. Obgleich von allen anderen Abgeordneten dieser Vorwurf mit aller Entschiedenheit abgelehnt wurde, haben die Sanatoren dennoch an der Personalpolitik Kritik geübt, die schließlich dazu führte, daß man auf eine

Herabsetzung ihrer Ueberstundengelder

ging, die von 15 auf 10 Prozent herabgesetzt wurden. Auch bei anderen Positionen wurden Kürzungen vorgenommen. Diese Gelegenheit benutzten die Sanatoren, um wieder einmal den Schlesischen Sejm als eine Instanz nebensächlicher Bedeutung hinzustellen und die Diäten nach ihrer Meinung um 50 Prozent zu kürzen. Der Antrag gegen die Opposition gerichtet, hat einen

demonstrativen Charakter, um so Sparsamkeit vorzutäuschen.

Mit Recht wurde seitens der Opposition erklärt, daß man sich auf eine Herabsetzung einigen wird, wenn auch der Warschauer Sejm seine Diäten kürzt, was ja die Sanatoren beschließen können, da sie dort die absolute Mehrheit haben. Bei dieser Gelegenheit betonte Abg. Glücksmann, daß es im Grunde hier weniger um die Diäten gehe, als um eine grundsätzliche Frage und das ist die Autonomie, die man auf Schritt und Tritt zu beschränken versuche. Die Sozialisten stehen grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß

die Abgeordneten mehr sein müssen, als Figuren, wie sie sich die Sanatoren wünschen.

Eine Zusammenarbeit, die auch hier wieder betont wird, kann es mit dem Regierungslager nicht geben, da mehr als einmal bewiesen wurde, daß es hier nur darauf ankommt, dem Schlesischen Sejm jede Autorität zu rauben. Hierauf wurde die Frage der Diäten auf eine spätere Sitzung zur Entscheidung verlegt.

Ueber den

Haushalt des Wojewodschaftsrates

referierte gleichfalls Abg. Witczak, hier wurden die einzelnen Positionen entsprechend den Vorschlägen des Präliminars bis auf den Titel, „Diäten und Subventionen" angenommen.

Damit war die Tagesordnung noch nicht erschöpft, aber mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde — die Sitzung dauerte von 3—7½ Uhr — wurde die nächste Tagung auf Freitag, nachm. 3 Uhr, verlegt.

600 Grubenarbeiter kommen auf die Straße

Gestern fand beim Demobilmachungskommissar eine Konferenz statt, die sich mit Arbeiterabbau auf Mathilde-Ost befaßte. Die Grube wird bekanntlich stillgelegt. Das Ergebnis der Konferenz ist der Abbau von 600 Arbeitern, die am 1. März entlassen werden.

Zum Konzert von Lotte Leonard am 18. Februar

Lotte Leonard gehört unstreitig zu den ersten Oratorien- und Liedersängerinnen unserer Zeit. Musikalische Intelligenz und Schönheit der Stimme sind hier in einzigartiger Weise vorhanden und befähigen die Künstlerin aus den Liedern den geistigen und musikalischen Inhalt voll zu erschöpfen. Dem oberschlesischen Publikum ist die Künstlerin keine Fremde. Wir erinnern nur an ihre prachtvollen Leistungen bei den großen Choraufführungen des Meisterschen Gesangvereins wie z. B. in Verdis „Requiem" und in Beethovens „Missa solemnis". Besonders in letzterem Werke war ihre Leistung unerreicht, was auch bei der Aufführung vor einigen Jahren in der Warschauer Philharmonie durch den Meisterschen Gesangverein von der Kritik bewundernd anerkannt wurde. Auf besonderen Wunsch hat die Künstlerin bei ihrem kommenden Konzert in Katowice ein Programm gewählt, das mit Rücksicht auf das Goethefestjahr nur Kompositionen nach Goetheschen Texten bringt. Die erste Abteilung bringt Lieder von Beethoven, darunter eine Erstaufführung „Nähe des Geliebten" mit vierhändigen Klaviervariationen. Außerdem die „Klärchenlieder" aus „Egmont". Des weiteren gelangen eine Schubertgruppe, eine Gruppe nach Mendelssohn, Robert Franz und Carl Löwe und zum Schluß eine Hugo Wolf-Gruppe zum Vortrag. Bekanntlich ist gerade der bedeutende Liederkomponist Hugo Wolf einer der feinsinnigsten Ausdeuter Goethescher Lyrik. Am Klavier begleitet Prof. Fritz Lubrich. Bestimmt dürfte dieses Konzert ein bedeutendendes Ereignis für ganz Oberschlesien werden. Ueber Lotte Leonard schreibt die Pariser Presse: Wir hatten das Glück, eine wunderbare Sängerin zu hören. Sie wurde mit enthusiastischem Beifall überschüttet. Und der Telegraaf Amsterdam schreibt in einer Konzertbesprechung: „... eine Atmosphäre von Sommer und Glück." Karten sind schon jetzt an der Theaterkasse, ul. Teatralna, zu haben.

Gegen den Fleisch- und Wurstverkauf in Kolonialwarengeschäften

Die schlesischen Fleischer- und Wurstmacher protestieren energisch gegen den unlauteren Wettbewerb, zum Schaden des Fleischer- und Wurstmachergewerbes. Trotz wiederholter Proteste und Reklamationen treten immer wieder Fälle ein, daß in Kolonialwarengeschäften, hauptsächlich in den ländlichen Gegenden, neben Kolonialwarenartikeln (Seife, Gegräupe, Tabak, Soda, Heringen usw.) auch Fleisch- und Wurstwaren feilgeboten werden. Dieses Vorgehen bedeutet eine Konkurrenz für die steuerzahlenden Fleischermeister und selbständigen Fleischer und ist ferner ein Verstoß, gegen die geltenden hygienischen Vorschriften. Es existiert eine Verordnung, wonach ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß neben dem Viehhandel, der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren, nur durch Fachleute zu erfolgen hat. Entsprechende Abhilfe wird gefordert. y.

Keine Erweiterung der Grenzen der schlesischen Wojewodschaft?

Die schlesische Wojewodschaft vor dem Warschauer Sejm — Abbau der Autonomie Schlesien soll nach Polen schauen

Am vergangenen Montag wurde in der Budgetkommission, des Warschauer Sejms weit und breit über die schlesische Wojewodschaft diskutiert. Den Anlaß dazu hat das Gutachten der Verwaltungskommission gegeben, die über die Einteilung der Staatsverwaltung einen ausführlichen Bericht erstattet hat, wobei weitgehende Grenzverschiebungen der einzelnen Wojewodschaften vorgesehen sind. Die schlesische Wojewodschaft soll nach diesem Gutachten, wesentlich vergrößert werden, in dem sie Gebietsteile der Kielcer und der Krakauer Wojewodschaft zugeteilt erhalten soll. Vor allem sollen die Industriegebiete der benachbarten Wojewodschaften unserer Wojewodschaft angegliedert und die

Zahl der Bevölkerung auf das Doppelte erhöht

werden. Das waren so die Vorschläge der Verwaltungskommission, die auch in der Presse weit und breit diskutiert wurden.

Wie bereits anfangs gesagt, hat am Montag eine Aussprache über die Grenzverschiebung im Warschauer Sejm stattgefunden und die Sejmmehrheit kann sich für diese Vorschläge nicht erwärmen. Von dem Regierungsklub ergriff zu dieser Frage das Wort, der Abgeordnete Duch und nach dem er im Namen des genannten Blocks gesprochen hat, so kann angenommen werden, daß seine Meinung auch jener der Warschauer Regierung entspricht. Aus diesem Grunde wollen wir hier seine Rede, soweit sie sich auf unsere Wojewodschaft bezieht, wiedergeben.

„Die Verwaltungskommission schlägt weiter vor — sagte Dr. Duch — Gebietsteile der Krakauer und der Kielcer Wojewodschaft an Schlesien anzugliedern.

Das Letztere muß als das Schlechteste angesehen werden. Autonomische Territorien dürfen nicht erweitert werden, vielmehr muß dahin gearbeitet werden, daß Schlesien mit Polen eng verbunden bleibt. Schlesien muß mit dem Gesicht nach Krakau und nach Polen gewendet werden.

Die schlesische Schwerindustrie befindet sich vorwiegend in fremden Händen, während die Industrie in den westlichen Gebieten der Krakauer und Kielcer Wojewodschaft in polnischen Händen, bezw. der Kommunalverbände ruht. Die Vereinigung dieser Gebiete mit Schlesien,

wird zur Stillegung der Industrie in den beiden vorerwähnten Wojewodschaften führen."

Dr. Duch ist Vizebürgermeister in Krakau und deshalb deckt sich seine Anschauung so ziemlich mit jener der „Il. Kurjer Codzienny", des bekannten „Blagiereks", der bei jeder Gelegenheit in die Grenzverhältnisse der schlesischen Wojewodschaft hineinmischt. Es hat aber den Anschein, daß sich gerade der „Blagierek" mit seiner Meinung über die Grenzverschiebung der schlesischen Wojewodschaft im Regierungsblock durchgesetzt hat, da doch Dr. Duch im Namen des Regierungsblocks gesprochen und durch Bravorufe in seinen Ausführungen unterstützt wurde.

Aus der Rede gehen zwei wichtige Momente hervor, die sich in den Vordergrund drängen.

Man ist bestrebt, die schlesische Autonomie abzubauen und man hat die Konzeption, die schon vor mehreren Jahren durch Herrn Borylawski über die Grenzerweiterung entwickelt wurde, fallen gelassen.

Beides kann uns nicht sonderlich überraschen. Im Sanacjalager ist man auf die schlesische Autonomie schon immer sehr schlecht zu sprechen. Die Aufständischen haben gegen die Autonomie schon seit Jahren

auf der Straße demonstriert

und wenn wir die Taktik des Sanacjaklubs im Schlesischen Sejm mit in Erwägung ziehen, dann schwindet jeder Zweifel, wohin der Weg geht. Niemand wird leugnen wollen, daß der Sejm in Kattowitz an Autorität eingebüßt hat. Er kann nur das beschließen, was man von ihm verlangt. Beschließt er aber etwas anderes, dann wandert sein Beschluß in den Papierkorb oder wird in die Schublade gesteckt und vergessen. Ein solcher Sejm kann dem Volke nicht viel helfen, wenn wir davon absehen, daß er wenigstens die Leiden des schlesischen Volkes laut zum Ausdruck bringen kann. Man wird ihm immer mehr Rechte entziehen, bis er ganz bedeutungslos bleibt und dann zu einem „Landstraßenparlament" herabsinkt.

Interessant ist aber jene Stelle der Rede Duchs, als er sagte, daß die Grenzerweiterung der Wojewodschaft ein Fehlschlag wäre. Wie schon ausgeführt, hat diese These Borylowski (der jetzige Wojewode) sehr warm befürwortet und wenn wir nicht irren, war er der erste, der die Grenzerweiterung vorgeschlagen hat. Dafür haben die nationalen Gründe gesprochen, weil man dadurch das polnische Element in der erweiterten schlesischen Wojewodschaft stärken wollte. Wir wissen nicht, ob Herr Borylowski, diese seine Anschauung revidiert hat, aber es scheint so der Fall zu sein. Das geht schon daraus hervor, daß die „Polska Zachodnia" von gestern die Rede Duchs ohne Kommentar wiedergibt, besonders jenen Abschnitt, der sich auf die schlesische Wojewodschaft bezieht. Gewiß kann man die Meinung ändern, aber daraus geht klar hervor,

daß alle Grenzverschiebungen ein Experimentieren darstellen,

die niemanden nützen können.

Mögen die Grenzen so bleiben wie sie sind. Die schlesische Wojewodschaft hat eine ganz andere Vergangenheit und Geschichte und eine eventuelle Grenzverschiebung könnte das Chaos nur noch steigern.

Die schlesische Autonomie müßte nicht abgebaut, sondern aus denselben Gründen ausgebaut werden,

damit sie dem Volke in seiner schweren Lage tatsächlich helfen kann, nicht aber durch papierne Beschlüsse, wie das in der letzten Zeit fortwährend geschieht, sondern durch Gesetze, die nach den Bestimmungen des Organischen Statuts gefaßt und beachtet werden.

Kattowitz und Umgebung

Sie wollten die rote Fahne hissen ...

Wegen kommunistischer Umtriebe standen die Erwerbslosen Ludwig Kurzeja, Alois Osadnik und Erich Baron aus Zalenze, vor dem Kattowitzer Landgericht. Es wurde ihnen zur Last gelegt, Hetzpropaganda dadurch versucht zu haben, indem sie eine rote Flagge mit aufreizenden Aufschriften an einem elektrischen Mast, und zwar in der Nähe der Kleophasgrube, aufhissen wollten. Bei diesem Versuch nun sind die drei Arbeitslosen überrascht worden. Der Vorfall ereignete sich in der Nacht zum 1. Mai v. Js. Die Beklagten wollten sich zu dieser Handlung nicht bekennen. Kurzeja gab an, daß er in dem Restaurant Switala von zwei anderen Männern angesprochen worden ist, die ihn mit Bier und Schnaps traktierten und dabei ersuchten, die rote Fahne zu hissen. Unter dem Einfluß des genossenen Alkohols sei er dann irgendwo eingeschlafen ohne zu wissen, was um ihn vorging. Erst die Polizei habe ihn aus dem Schlafe geweckt. Die beiden anderen Beklagten erklärten, mit der Sache überhaupt nichts zu tun gehabt zu haben. Nach Vernehmung der Kriminalbeamten, welche die drei Angeklagten am Tatort stellten, bejahte das Gericht die Schuldfrage. Das Urteil lautete auf je 2 Monate Gefängnis, bei Zubilligung einer Bewährungsfrist für die Dauer von drei Jahren. Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei konnte den Beklagten, die Mitglieder des Zentral-Bauarbeiterverbandes sind, nicht nachgewiesen werden. y.

Deutsche Theatergemeinde. — Kasperletheater. Am Mittwoch, den 17. Februar findet am Nachmittag, um 2 und 4 Uhr im Christlichen Hospiz je eine Kindervorstellung der bekannten und beliebten Künstlerischen Puppenspiele statt. Zur Aufführung gelangen diesmal: 1. Kasper sucht Arbeit und der Utoplec. 2. Kaspers Fahrt in die Hölle. 3. Kasper als Diener beim Prinzen. Karten sind schon jetzt im Vorverkauf an der Theaterkasse, ul. Teatralna, zu haben. Die Preise sind sehr niedrig gehalten.

Verhängnisvoller Sturz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in den Vormittagsstunden des vergangenen Dienstag im Park Kosciuszki. Dort vergnügte sich ein etwa 12jähriges Mädchen mit anderen Freundinnen beim Kascheln. Plötzlich verlor die Kleine das Gleichgewicht und stürzte mit Wucht gegen einen Stein. Das Mädchen erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und mußte ins Spital geschafft werden. y.

Königshütte und Umgebung

Verkehrsunfall. Auf der Königshütter Chaussee versuchte der Radler Alfred Ganzik aus Königshütte, dem Fuhrwerk des Anton D. auszuweichen. Der Radler fiel hierbei vom Rade und kam unter das Fuhrwerk zu liegen. Zum Glück erlitt der junge Mann nur leichtere Verletzungen. Das Fahrrad wurde zum Teil beschädigt. m.

Auf der Straße zusammengebrochen. Der Arbeitslose Jakob Cierpiol von der ul. Ogrodowa, brach plötzlich an der ul. 3-go Maja zusammen und mußte im Sanitätsauto der städtischen Feuerwehr nach dem Krankenhause gebracht werden. m.

Streut Asche! Ein gewisser Herbert Kamala, von der ul. Ligota Gornicza 51, stürzte, infolge der Glätte an der ul. Piastowska, so schwer zu Boden, daß er mit einer schweren Körperverletzung in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Eine mitgeführte Geige, ging bei dem Sturz in Trümmer. — Ferner glitt ein gewisser Robert Wloka, von der ul. Mickiewicza 19, auf dem Plac Mickiewicza aus und mußte, infolge der erlittenen Körperverletzungen, in das Lazarett gebracht werden. m.

Verschwundener Geldbetrag. Ein gewisser Wilhelm Kasprowski aus Hohenlinde meldete Anfangs Januar bei der Polizei, daß ihm, während eines Tanzvergnügens im Saale von Wieczorek in Königshütte, ein Geldbetrag von 50 Zloty gestohlen wurde. Wie die abgeschlossene Untersuchung ergeben hat, liegt kein Diebstahl vor, sondern K. hatte das Geld verbraucht. Indessen schlief er im Saale ein und glaubte, nach seinem Erwachen, daß ihm der Betrag, den er vorher in Alkohol und Eßwaren umgesetzt hat, gestohlen wurde. m.

Das alte Lied. Gestern stürzte die Frau Hedwig Dziala aus Kochlowitz an der Straßenecke ul. Wolnosci—Hajducka, von der fahrenden Straßenbahn, so unglücklich zu Boden, daß sie besinnungslos liegen blieb. Mit erheblichen Körperverletzungen mußte sie in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuld an dem Unfall hat sich die Frau durch vorzeitiges Abspringen selbst zuzuschreiben. m.

Freunde eines guten Tropfens. Gestern nachts drangen Unbekannte in den Keller des Gastwirts Wieczorek an der ul. Bytomska ein, entwendeten verschiedene Liköre und Weine, im Werte von 300 Zloty und verschwanden mit der großen Beute in unbekannter Richtung. m.

Festgenommene Einbrecher. In die Wohnung des Kaufmanns Wertheiser an der ul. Wolnosci 74, wurde im September v. Js. ein Einbruch verübt und verschiedene Kleidungsstücke, Betten usw. gestohlen. Den polizeilichen Bemühungen gelang es, die Täter in den Personen Paul N., Heinrich K. und Georg K., alle aus Königshütte, festzunehmen. — In den Stallungen an der ul Florianska und Szpitalna wurden im vergangenen Monat Pferdegeschirre von beträchtlichem Wert gestohlen. Auch hier führte die Ausfindigmachung der Täter zu den Personen Paul S. und Johann K. m.

Siemianowitz

Nachklänge zu dem Michalkowitzer „Brotraub".

Ueber 20 arbeitslose Männer und Frauen standen, wegen eines artigen Delikts, vor dem Kattowitzer Richter. Es handelt sich durchweg um Leute, die eine gewisse Zeit hindurch keine Unterstützung erhielten und der Verzweiflung nahe waren, da der Hunger sie überaus peinigte. Da damals das Gemeindeamt eine Beihilfe ablehnte, begaben sich etwa 17 dieser Arbeitslosen nach dem Verkaufsgeschäft der Kommunalbäckerei „Manna" in Michalkowitz und verlangten dort Backware ohne Entgelt. Die Verkäuferin lehnte dieses Ansinnen ab und bestand auf Vorlegung besonderer Bescheinigungen, um mit der Gemeinde später abrechnen zu können. Die Erwerbslosen legten die üblichen Legitimationskarten vor mit der Erklärung, daß man sich, wegen der Bezahlung des Brotes, direkt an das Gemeindeamt wenden möge. Da vereinzelte Drohungen laut wurden, entschloß sich die Verkäuferin schließlich doch zur Herausgabe von Backbrot, notierte aber die nähere Wohnadresse der Erwerbslosen, laut der vorgelegten Legitimationskarte. In einem anderen Backwarengeschäft fanden sich ebenfalls einige der Erwerbslosen ein, doch erschien die Polizei auf dem Plan, so daß in diesem Falle Brot nicht verabfolgt zu werden brauchte.

Die angeklagten Erwerbslosen legten vor Gericht dar, daß sie sich keinerlei Gewalttätigkeiten zuschulden kommen ließen, zu dem Vorgehen aber getrieben wurden, da ihre Lage nach vorübergehender Entziehung der Beihilfe katastrophal war. Tatsächlich bestätigte eine der vernommenen Verkäuferinnen, daß die Leute, die im Vorjahr in den Verkaufsladen erschienen, großen Hunger gehabt haben müssen, da mehrere von den Erwerbslosen gleich nach Erhalt dieses Brotes dieses zu essen begonnen.

Der Richter legte den Beklagten dar, daß ihr Tun, vom menschlichen Standpunkt, wohl zu verstehen sei, aber vom Gericht nicht gebilligt werden könne. Nur dem Umstand, daß nicht festgestellt werden konnte, wer damals Drohungen ausstieß, hätten es die Angeklagten zu verdanken, daß Freisprechung erfolge. Das Gericht berücksichtigte auch den Umstand, daß die Beklagten in dem guten Glauben handelten, daß das Gemeindeamt unbedingt die Begleichung der Rechnung, — es handelte sich übrigens um den Betrag von nur 6 Zloty, — übernehmen müsse. Auch hatten sich damals die meisten Beklagten bereit erklärt, nach Erhalt einer Beihilfe das Brot selbst zu bezahlen. y.

Schwientochlowitz u. Umgebung

29 Meter elektrische Kabelleitung gestohlen. Zur Nachtzeit wurden aus dem Magazin der Kopalnia „Wolfgang" 28 Meter elektrische Kabelleitung gestohlen. Der Schaden wird auf 600 Zloty geschätzt. Inzwischen gelang es das Diebesgut auf einem Feldwege und zwar in der Nähe des Klaraschachtes, aufzufinden und der rechtmäßigen Eigentümerin abzugeben. x.

Radioliebhaber. Aus der Wohnung des Andreas Staneckt wurde ein Dreiröhren-Radioapparat Marke „Nora", Nr. 38 335, im Werte von 350 Zloty, gestohlen. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. Die Polizei hat sofort die Verfolgung nach dem Spitzbuben aufgenommen. x

Bismarckhütte. (Gesetzesmaschine in Polen.) Es ist ein Bedürfnis für die Arbeiterklasse über die Gesetzesmaschine in unserem Lande etwas zu hören. So hatte es sich unser Rechtschutzsekretär, Kollege Knappik, nicht nehmen lassen, uns in seinem, am Montag abgehaltenen Vortrag die neu geschaffenen Gesetze in Polen darzulegen. Kollege Knappik hat auf diesem Gebiete sehr viel zu tun und brachte den Zuhörern verschiedene Gesetzesparagraphen vor, die für unser Leben als Staatsbürger sehr wichtig sind. Im einzelnen alles wiederzugeben, wie die Gesetzesmaschine arbeitet, wäre zu reichhaltig. Wer die Macht hat, hat das Recht und dementsprechend fallen auch die Gesetze aus. Das dem so ist, beweisen die jetzigen Zustände, in der wir uns als Arbeiterklasse befinden. Hätte es die Arbeiterklasse verstanden, die Gesetzesmaschine durch Abgabe des Stimmzettels so zu gestalten, daß das Recht auf ihrer Seite wäre, wir brauchten dieses Elend nicht zu haben. Leider läßt sich die Arbeiterklasse viel von Gefühlspolitik leiten. Nach einer Aussprache, die vom großen Interesse war, schloß der Vorsitzende nach zweistündiger Dauer den Vortragsabend. Der nächste Vortrag findet wieder am Montag, abends 7 Uhr, im bekannten Lokal statt. Als Referent erscheint Gewerkschaftssekretär Kollege Sowa.

Bismarckhütte. (Zweierlei Maß.) Vor ungefähr zwei Wochen hatte die klassenbewußte Arbeiterschaft ihrem Mitarbeiter Genossen Banasch das letzte Geleit gegeben. Genosse Banasch, ein aufrichtiger Freund und guter Vater seiner Familie, mußte nach kurzem Krankenlager von der Welt scheiden. Bevor er die Augen für immer schloß, versucht die Geistlichkeit den tapferen Sozialist am Sterbebette zu bekehren. Genosse Banasch lehnte dies natürlich ab. Es ist selbstverständlich, daß in diesem Falle die Beerdigung ohne dem Geistlichen vor sich ging. Aber unverständlich ist es, daß man Genossen Banasch, trotzdem er aus der Kirche nicht ausgeschieden war, desgleichen seiner Familie keinen Religionszwang auferlegte, wie einen Selbstmörder unter dem Zaune seine Ruhestätte anlegte. Drei Tage später, ließ sich ein junger Mann von einem Zuge überfahren. Also wäre das ein sogenannter „Selbstmörder". Wir wollen mit diesem Worte durchaus nicht sagen, das dieser junge Mann ein schlechter Mensch war. Da bekanntlich nach schriftlicher Einstellung Selbstmörder unter dem Zaun begraben werden. Hätte dies auch geschehen müssen. Aber weit gefehlt, der Lebensmüde bekam den Platz wie jeder auf natürlicher Weise verstorbene. Vielleicht spielen hier das Geld und die frommen Eltern eine Rolle. So sieht das zweierlei Maß der geistlichen Obrigkeit aus. Auf der einen Seite ein anständiger Bürger und guter Familienvater unter dem Zaun, auf der anderen Seite zwar ein guter Mensch, aber Selbstmörder auf dem sogenannten „geweihten Platz". Um diesen Reibereien aus dem Wege zu gehen, muß immer wieder die Schaffung eines Kommunalfriedhofes verlangt werden.

Lipine. (Billige „Selbstversorger".) In das Lebensmittelgeschäft des Kaufmanns Vinzent Kancy in Lipine wurde ein Einbruch verübt und von den Tätern insgesamt 180 Dosen Sardinen, Marke „Lahelony", ferner 20 Tafeln Schokolade „Kosma", 10 Tafeln Schokolade „Napolitanka", 10 Kilogramm Schweizerkäse, 5 Dosen Bratheringe, einige Flaschen Maggi und andere Waren entwendet. x.

Pleß und Umgebung

Abschied von einem alten Kämpfer.

Am Dienstag verschied, im Alter von 54 Jahren, nach kurzer Krankheitsdauer an Herzschlag, der Fördermaschinist Pilorz Albert, im Krankenhaus Emanuelssegen. P. leitete seit Uebergabe Oberschlesiens die deutsche Bewegung in Emanuelssegen. Seit dieser Zeit war er auch als Gemeindeschöffe und als Mitglied der deutschen Schulkommission tätig.

In der Wahlzeit 1930-31 wurde er, aus politischen Gründen, seitens des Bergamtes vom Dienste disqualifiziert. Dies nahm er sich derart zu Herzen, daß er aus Gram kränkelte und jetzt plötzlich verschied.

Der Verstorbene war ein aufrechter Charakter, vertrat das Deutschtum, ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit und war deshalb auch von jeder Partei als solcher geachtet.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhaus, Kattowitzerstraße 15, Emanuelssegen, aus statt.

Geschäftseinbruch. In der Nacht zum 9. d. Mts. wurde in das Radfahrergeschäft des Kaufmanns Paul Beczala auf der ul. Mickiewicza 31 in Pleß ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort 5 Fahrrad-Gummireifen, 4 Haarschneidemaschinen, 3 Mandolinen, ferner einen Geigenkasten und mehrere elektrische Batterien für Taschenlampen. Der Gesamtschaden wird auf 200 Zloty beziffert. Den Einbrechern gelang es, unerkannt zu entkommen. x.

Nikolai. (Weitere Budgetberatungen bei der Kommission.) Das Administrationsbudget der Stadt beläuft sich im allgemeinen auf 648 000 Zloty ordentliche und 150 000 Zloty außerordentliche Einnahmen. Und zwar vom städt. Kommunalvermögen 67 294 Zloty. Von städt. Betrieben 20 000 Zloty. Subventionen und Dotationen 50 000 Zloty. Rückzahlungen 41 279 Zloty Administrationsgebühren 10 000 Zloty. Gebühren für das öffentliche Gut 2771 Zloty. Anteilnahme an den Staatssteuern 50 000 Zloty. Zuschläge zu der Staatssteuer 258 000 Zloty. Gemeindesteuer 146 800 Zloty, Verschiedenes 2846 Zloty. Außerordentliche 150 000 Zloty. Die Ausgaben für die Administration betragen 140 546,36 Zloty. Für das Kommunalvermögen 13 950 Zloty. Für städtische Betriebe 10 000 Zloty. Schuldentilgung 109 584 Zloty. Straßen und öffentliche Plätze 48 050 Zloty. Bildungswesen 145 100 Zloty. Die Armenfürsorge 83 682 Zloty. Diese Position wird noch im Laufe des Jahres erhöht. Oeffentliche Gesundheit 23 158 Zloty. Kunst und Kultur 4100 Zloty. Oeffentliche Sicherheit 65 009 Zloty. Unterstützung an Gewerbe und Handel 75 Zloty. Verschiedenes 2848 Zloty. Außerordentliche Ausgaben 150 000 Zloty. Mithin sind die Ausgaben mit 798 000 Zloty festgesetzt. Im Verhältnis zum vergangenen Rechnungsjahr welches 1 335 000 Zloty betrug, beträgt jetzt 537 000 Zloty. Und trotzdem wird noch gezweifelt, ob man diese Summe wird durch die Steuern aufbringen können. Wenn die Krise weiter dauern wird, so wird man überhaupt von einem ordentlichen Budget nicht sprechen können. Man wird das verbrauchen was einkommt und wird stets mit leeren Kassen dastehen. b.

Nikolai. (Von der Mütterbeatungsstelle.) Wir geben der Bevölkerung der Stadt Nikolai zur Kenntnis, daß die Beratungsstelle für Mütter, die am 10. August v. J. von den Stadtverordneten beschlossen wurde, ab 1. 2. in Funktion getreten ist. Sie befindet sich im Josefsstift auf der ul. Klasztorna. Interessenten können jeden Dienstag von 4 bis 5 Uhr nachmittag dort Rat erhalten. b.

Nikolai. (Bekanntmachung.) Ab 1. Februar ist das Statut betreffs Einziehung der Gebühren in Höhe von 3 Prozent für bezahlte Rechnungen in Hotels und Restaurants zugunsten der Arbeitslosen in Kraft getreten. b.

Tarnowitz und Umgebung

Was ist eine gefährliche Mordwaffe.

Wir haben heute Beamte, die ganz besonderer Ansicht sind. In sehr vielen Fällen artet ihre Ansicht zur Schikane eines Bürgers aus, wenn er nicht derselben Gesinnung ist. Es ist fast allen Bürgern bekannt, daß ein Bergmann auf der Grube mit einer Keilhaue arbeitet. Dieselbe ist sein Werkzeug, mit dem er sein Brot verdient. Ein Werkzeug dauert nicht ewig, so auch ein Stiel einer Keilhaue, wenn er aus Holz ist. Die Bergleute nehmen dann gewöhnlich einen solchen Stiel, wenn er von der Keilhaue abgebrochen ist, nach Hause und können denselben noch für eine Axt verwenden. Die Grubenverwaltungen haben gegen das Mitnehmen von alten Keilhauestielen nichts einzuwenden.

Da, trotz aller Hetze gegen die Deutschen, immer noch sehr viel polnische Arbeiter in Deutschland arbeiten, so kommt es auch vor, daß ein Bergmann einen alten Stiel aus Deutschland nach Hause nimmt. Es gibt sehr viel Beamte, die ein Verständnis für den Arbeiter haben und lassen ihn mit einem solchen alten Stiel nach Hause, denn er hat keinen Wert, der verzollt werden müßte. Nur die Polizeiwache in Rojca ist anderer Meinung.

Geht da dieser Tage ein Bergmann aus Beuthen aus der Arbeit und hat so einen alten Stiel unterm Arm. Die deutsche Polizeiwache und Grenzbeamten sagen nichts. Auch die polnischen Grenzbeamten sagen nichts. Nur die Polizeiwache auf der polnischen Seite hat etwas einzuwenden. Das alte Stück Holz wird beschlagnahmt. Auf die Frage des Arbeiters, was die Polizei dazu bewogen hat, diesen alten Stiel abzunehmen, sagte ein Beamter, das ist ein gefährliches „Mordinstrument" und darf nicht getragen werden. Es ist noch viel, daß dieser Beamte nicht um den Waffenschein auf diesen Stiel gefragt hat. Es half kein Bitten, daß der Arbeiter dies für die Axt braucht. Der Stiel wurde beschlagnahmt.

Wir sind nun neugierig, als was man die vielen Waffen bei den Aufständischen betrachtet, wenn man einen alten Keilhauenstiel bei einem Bürger, der sich zur deutschen Minderheit bekennt, als ein gefährliches „Mordinstrument" betrachtet. Vielleicht sind die Waffen harmlose Spielzeuge, mit denen die Aufständischen nach Belieben spielen können. Wir möchten dieser Grenzwache in Rojca raten, an einer anderen Stelle so diensteifrig zu sein und einem müden Bergmann an der Grenze keine Schwierigkeiten zu machen, denn er hat genug, wenn er seine Schicht gemacht hat.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

42)

Doktor Alander stutzte.

Die Fassung war ihm neu.

„Ach — Adelgunde und ich passen ja nicht zusammen!" sagte er ärgerlich.

Aber die Richtung, die sie seinen Gedanken gegeben hatte, blieb. Also wirklich die Degeener...

„Ley", sagte Doktor Alander an einem der folgenden Tage zu Werner, „ich habe eine Bitte an Sie!"

„Und was, lieber Doktor?"

„Wir brauchen Ihr Zimmer für eine sehr kranke Dame — sie trifft heute oder morgen ein. Sie sind auf dem Wege der Genesung — würden Sie uns den Gefallen tun, eines der Zimmer im Kinderhause zu beziehen? Wenigstens für einige Tage. Frau Lasar wird ja wohl bald heimreisen zu den Ihren. Aber, obwohl ihre Heilung noch fortgeschrittener ist als bei Ihnen — man kann ihr die kleinen Räume nicht zumuten!"

„Gewiß nicht!" sagte Werner, über und über errötend.

Doktor Alander bemerkte es wohl und zog Schlüsse daraus.

„Sie wohnen natürlich nur auf der Kinderstation. Sie bleiben nach wie vor Spezialpatient meines Bereichs — und des Chefs!"

„Ja!"

„Sie haben nichts dagegen?"

„Aber nein!"

Wie nahe er Elisabeth dann war — wie oft er sie, wenn auch nur flüchtig, sehen, ihre Stimme hören würde.

Ein leises Bedenken wies er ab.

Sie war Aerztin — ihr Ruf durch ihr Amt gesichert. Auch logierten ja alle die Schwestern ebenfalls dort.

Er schnürte sein Bündel.

Doktor Alander selbst zeigte ihm das Zimmer.

Es lag genau dem Giselas gegenüber. Durch eine breite stets geöffnete Tür gelangte man zu dem Korridor, auf dem die Schwesterzimmer lagen — als erstes, gleich hinter der Tür rechts, also in einer Reihe mit dem seinen, die kleine „Koje" Elisabeths.

Werner wußte durch Gesela Bescheid: Seite an Seite mit der Geliebten. Er lächelte wehmütig. Ein bescheidenes Glück. Ein Glück trotzdem.

Gisela hatte Werner ein paar Tage gemieden.

„Was hast du, kleine Freundin?" hatte er sie gefragt, als sie ihm von ungefähr über den Weg gelaufen war. „Habe ich dir etwas getan?"

Sie flog ihm in die Arme und schmiegte ihren Kopf an seine Brust. Du nicht, dachte sie.

Es wurde zwischen ihnen so ziemlich wieder wie früher. Ein bißchen seltsam allerdings blieb Gisela.

Aber Ley hatte seine Gedanken zu viel bei anderen Dingen. Er achtete nicht so auf sie.

Einmal, als er lange schweigend neben ihr gesessen und sie bemerkte, daß er ihrem Geplauder nicht gefolgt war, packte sie eifersüchtiger Zorn.

„Du", sagte sie plötzlich ernst und finster, „wen ich liebe, für den könnte ich sterben. Wenn ich aber jemanden hassen sollte, ich machte alles, um ihn zu vernichten!"

„Das wäre schlecht, Gisela!"

„Ob gut, ob schlecht, das gilt mir gleich!"

* *
*

Alfred Lasar hatte Antonys Brief nach einer Reise, die ihn tagelang von Essen ferngehalten hatte, vorgefunden. Er hatte sofort geantwortet. „Höre nicht auf Klatsch und mische dich nicht hinein. Ley ist ein anständiger Kerl. Damit Schluß mit der Geschichte."

Antony war vor Aerger blaß geworden.

Sie übersah Ley, so gut es ging. Zuweilen, bei passender Gelegenheit, schlug sie einen Ton gegen ihn an, wie etwa gegen einen Untergebenen, eine Art gehobenen Lakaien.

Er bemerkte es kaum. Und wenn, lächelte er nur verächtlich. Einmal sah sie so ein Lächeln. Warte, dachte sie, es wird dir schon noch eingetränkt werden. Sie versuchte auch, sich an Elisabeth heranzumachen. Aber deren kühl erstaunte Art ließ keine Annäherung aufkommen. Antony registrierte auch das. Ihre Saat ging auf. Sie beobachtete es gut. Eines Tages würde sie triumphieren.

„Hier wohnst du mit einem Male?" fragte Elisabeth erstaunt, als sie Werner am ersten Tage seiner Umquartierung auf dem Korridor begegnete.

„Du wußtest es nicht?"

„Wie sollte ich? Diese Räume werden nie mit Kindern belegt! Ich weiß nicht davon, wie über sie verfügt wird. ."

„Und ich dachte, du hättest ein wenig Vorsehung gespielt", sagte er enttäuscht, „damit wir uns näher wären!"

„Aber Werner!" erwiderte sie, unbeleidigt, nur erstaunt, ohne seine Gedanken ganz zu erfassen.

In ihrem Denken und Fühlen war sie immer bei ihm. Sie spann sich ein in seliges, vertrauendes Zukunftshoffen. Sie sah nicht mehr, wollte nicht mehr sehen: Konflikte, Schwierigkeiten, Schicksalstücken. An Aeußeres, an Wirtschaftliches gar dachte sie nicht.

Anders Werner.

Er rechnete und rechnete.

Seine kleine Leutnantspension?

Er hatte zeitweilig mehr für Handschuhe und Schlipse ausgegeben, als sie betrug — im Laufe eines Monats. Sie mochte bei bescheidenen Ansprüchen für ihn genügen, wenn sie, wenn sie eine ausreichende Praxis fand. Er überlegte, ob es tunlich sei, daß sie im Sanatorium blieb. Besser wäre eine Landpraxis, irgendwo in Deutschland. Ob dort weibliche Landärzte schon möglich wären?

Dann konnte er eine kleine Gärtnerei anfangen. Gemüse und Blumen bauen. Für den eigenen Bedarf, für den Markt des nächsten Städtchens.

Es konnte eine Idylle werden.

Aber, sprang der Zweifel in ihm auf, Elisabeth und eine Idylle? Er sah sie vor sich wie damals auf dem diplomatischen Tee, so völlig ungewollt, so ganz natürlich: große Dame. Und wieder schrie sein Herz in bangem Weh: Unmöglich für sie, unmöglich für mich, ein wundervoller Traum, eine verhängnisvolle Wirklichkeit.

Er sprach mit niemand mehr als mit der kleinen Gisela.

Aber auch ihre Art begann ihn zu verletzen.

Sie hatte eine brennende Weise zu reden, zu blicken, die ihn ärgerte, wie ein Weib, nicht mehr wie ein Kind.

„Sei nicht so wild, Gise!" mahnte er ein paarmal.

Sie sah ihn seltsam an, drohend und bittend zugleich.

„Wild?" wiederholte sie. „Du hast vielleicht recht, vielleicht bin ich wild."

Langsam fiel ihm anderes auf.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 12. d. M., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) zum erstenmal: „Sebastianslegende“ (Vom Glauben und seinen Wundern) in 9 Bildern von Hermann Heinz Ortner.

Gemeindeausschußsitzung in Kamitz.

Am 3. d. Mts. fand im Gemeindegasthause zu Kamitz eine Gemeindeausschußsitzung statt. Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt. Der Gemeindevorsteher berichtete, daß die projektierte Kanalisierung beendet sei. Die Arbeitslöhne für diese Arbeiten betrugen 6000 Zloty. Ferner berichtete der Vorsitzende, daß die Vorarbeiten für das neue Meldewesen beendet sind. Für diese Arbeiten wird der Betrag von 800 Zloty bewilligt. Die Angelegenheit des früheren Gemeindevorstehers Danel bezüglich der zu viel verrechneten 700 Zloty wird zwecks Ueberprüfung zur nächsten Sitzung verschoben. Seitens der Bau- und Straßensektion wird berichtet, daß 3 Besichtigungen stattgefunden haben. Die Armensektion gibt bekannt, daß die Dorfarmen Morawitz Karl, Wierbicki und Reger Karoline in das Armenhaus aufgenommen wurden. Ferner werden weitere neun Dorfarme vom Armenfonds mit einem monatlichen Betrag von 10 Zloty unterstützt. An Kartoffeln sind an die Arbeitslosen und Dorfarmen der Gemeinde eingegangen: Von der Wojewodschaft 13 380 Kilogramm, vom Bezirksarbeitslosenkomitee 10 000 Kilogramm, durch die Gemeinde 11 980 Kilogramm, durch die Sammelaktion 4 800 Kilogramm. Zusammen sind 55 020 Kilogramm Kartoffeln eingelaufen, welche an 358 Familien verteilt wurden. An Kohle sind insgesamt 76 Tonnen eingelangt, welche an 250 Familien verteilt wurden. Von der Wojewodschaft liefen 440 Zloty ein, die an 44 Personen zu je 10 Zloty verteilt wurden. Es wurde seitens unserer Genossen wegen Verteilung der Gelder und Bons ohne Beschluß der Armensektion Kritik geübt. Der Gemeindevorstehen rechtfertigt sich damit, daß diese Gelder spät eingelangt, jedoch noch vor den Weihnachtsfeiertagen verteilt werden sollten. Für die Zukunft darf ein eigenmächtiges Vorgehen in dieser Sache nicht mehr vorkommen. Es entspann sich eine Debatte, bei welcher sich Herr Jenkner (Wein-Jenkner) über die Arbeitslosen abfällig äußerte. Dieser Herr zeigt bei jeder Gelegenheit seine Arbeiterfeindlichkeit. Er scheint schon vergessen zu haben, daß er sich mit Hobel und Säge einst auch sein Brot verdienen mußte. Seinen heutigen Aufstieg hat er zum großen Teile nur den Arbeitern zu verdanken. Also nur nicht so protzig sein, Herr Jenkner! Es wurde beschlossen, zwei Arbeitslose in das Verteilungskomitee hinzuzuziehen. Seitens der Sanitätskommission wurde brichtet, daß die Geschäftslokale der Bäcker, Fleischer und Gemischtwarenhändler zwecks Reinlichkeit einer Revision unterzogen wurden. Es wurden — mit einigen kleinen Ausnahmen —, keine sanitätswidrigen Zustände angetroffen.

Bei Punkt Präliminarberatung gibt der Gemeindevorsteher bekannt, daß laut Zuschrift des Bezirksstraßenausschusses die Einnahmen im kommenden Rechnungsjahr nur 70 Prozent im Vergleich zum Vorjahr betragen werden, was bei Zusammenstellung des Budgets berücksichtigt werden muß.

Seitens der Finanzsektion wurde berichtet, daß das Präliminar für das Rechnungsjahr 1932-33 zusammengestellt wurde. Es wurden die einzelnen Posten verlesen. Die beiden Verträge der konfessionellen Gemeinden gelangen zur Verlesung. Der jährliche Pachtzins wird von 3000 Zloty per Schule auf die Hälfte, d. i. auf 1500 Zloty reduziert. Der Pachtzins für die weiteren Jahre wird durch beiderseitige Einvernahme je nach dem finanziellen Stande der politischen Gemeinde geregelt. Die Einnahmen im Präliminar 1932-33 werden mit 69 765 Zloty, die Ausgaben mit 69 670 Zloty angenommen. Hierauf wird das Budget in der verlesenen Fassung einstimmig angenommen. Die Anregung des Bezirksstraßenausschusses zwecks Beschlußfassung über den 100prozentigen Zuschlag zur Grundsteuer wird so wie in den Vorjahren zugestimmt. Dem Konsumierungs-Steuerstatut zugunsten der Arbeitslosen wurde in der vorgelegten Fassung zugestimmt. Ein Schreiben, die Angelegenheit Wontroba betreffend, wurde dem Bielitzer Magistrat wieder zurückverwiesen. Die Angelegenheit der Straßenregulierung bei der Parzelle Kwasny, wird der Rechtssektion zur Erledigung zugewiesen. Seitens der Ortsfeuerwehr wurde verlangt, daß seitens der Gemeindevertretung zwei Mitglieder als Delegierte in den Vorstand der Feuerwehr entsendet werden. Da seitens der deutschen Partei Herr Englert die Wahl ablehnte konnte in dieser Frage keine Einigung erzielt werden. Bei den letzten Gemeinderatswahlen haben alle bürgerlichen Parteien einen Block gegen die Sozialisten gebildet. Jetzt liegen sich die beiden blockierten Parteien wegen der Feuerwehr in den Haaren. Nun hätten es die Bürgerlichen beider Lager gern, wenn ihnen die Sozialisten aus der Patsche heraushelfen möchten. Die Sozialisten haben wohl Verständnis für Gemeindeinteressen, aber als Staffage für gewisse nationalistische Ehrgeizlinge werden sie sich nicht mißbrauchen lassen.

Unter Allfälligem berichtet Genosse Hoffmann, daß infolge Ausschlusses des Herrn Hetschko aus der Partei das Mandat als Gemeinderat dem Genossen Gibiec, und das Mandat in der Finanzsektion dem Genossen Wiesner übertragen wurde und ersucht um Kenntnisnahme dieses Berichtes. Wird zugestimmt. In Angelegenheit Kolinger kontra Englert wird seitens unserer Genossen das Benehmen des Herrn Englert einer Kritik unterzogen. Derselbe kehrt zu sehr den brutalen Hausherrnprotzenstandpunkt heraus. Ferner wird seitens des sozialistischen Klubs dagegen Protest erhoben, daß die Schule für Sitzungs- und Versammlungszwecke mißbraucht wird. Der polnische Schulleiter Gazur verteidigte noch diese Handlungsweise, indem er die Behauptung aufstellte, daß dies zum Nutzen der Gemeinde geschehe!

Ferner frägt der sozialistische Klub an, wann endlich der Kaufvertrag in Angelegenheit des Steinbruchankaufes abgeschlossen werden wird. Die Ausrede, daß er noch nicht ganz bezahlt sei, ist nicht stichhaltig, denn dies hindert doch nicht die Abschließung eines Vertrages. — In Angelegenheit des Gemeindedieners wird die Sitzung als vertraulich erklärt und ist somit Schluß der öffentlichen Sitzung.

Unfall mit tödlichem Ausgang. Am 9. d. M. fiel der 27jährige Eisenbahnarbeiter Georg Cebula aus Zabrzeg im Hofe vor seinem Hause infolge Glatteis so unglücklich, daß er sich am Kopfe eine große Wunde zuzog und infolgedessen nach paar Minuten starb.

Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ in Lipnik

Am Sonntag, den 7. d. Mts., fand um 10 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Zak die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ in Lipnik statt. Der Obmann, Genosse Adamaschek, eröffnete mit einer Begrüßung die Versammlung und gab die statutenmäßig vorgeschriebene Tagesordnung bekannt. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des im vorigen Jah[illegible] gestorbenen langjährigen Parteimitgliedes und Ehrenob[illegible]n Genossen Georg Feistes. Die Versammelten ehrten sein Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und genehmigt. Der Kassierer brachte den Jahresbericht, welcher ebenfalls zur Kenntnis genommen wurde. Der Obmann erstattete einen längeren Bericht über die Vereinstätigkeit, aus welchem hervorging, daß manche Vorstandsmitglieder bei Erfüllung ihrer Parteipflicht etwas zu lau ihre Funktion ausgeübt haben. Seitens der Revisoren wird bekanntgegeben, daß die Kassengebarung revidiert und richtig befunden wurde. Der Antrag auf Erteilung des Absolutoriums wurde einstimmig angenommen.

Zum Punkt Referat erteilte der Vorsitzende dem Parteisekretär Genossen Lukas das Wort, der in einem einstündigen Referat über die politische und wirtschaftliche Lage sprach, wobei er auf die Hauptursachen der heutigen Wirtschaftskrise zu sprechen kam. Durch die Rationalisierung und die Einführung der technisch vollkommensten Maschinen trat Ueberproduktion ein. Die ausländischen Märkte sind durch die Industrialisierung der Exportländer verloren gegangen. Aber auch der Inlandsmarkt ist infolge der durch die Krise hervorgerufenen Konsumunfähigkeit der breiten Massen nicht aufnahmefähig. So erleben wir das traurige Schauspiel, daß die große Masse des arbeitenden Volkes bei allem vorhandenen Ueberfluß hungern und darben muß. Dieser Widerspruch ist der kapitalistischen Wirtschaftsweise zuzuschreiben. Diesem Uebel könnte dadurch abgeholfen werden, daß zunächst die Arbeitszeit verkürzt, die Löhne in der Weise erhöht werden, daß ein Familienvater eine fünfköpfige Familie von seinem Lohne zu erhalten imstande ist. Dieses Existenzminimum verstehen wir aber nicht bei einer Kost von Kraut und Kartoffeln, sondern es muß dem Arbeiter die Möglichkeit geboten werden, wirklich als Mensch zu leben. Außerdem muß reichliche Arbeitsgelegenheit geboten werden, damit die arbeiende Masse wieder konsumfähig wird. Die nötigen Gelder zum Aufbau der Wirtschaft sind ja da. Nur dürfen sie dem unproduktiven Militarismus nicht in den [illegible]agen geworfen werden. Der Redner kommt dann auf die gegenwärtig in Genf tagende Abrüstungskonferenz zu sprechen und hebt besonders hervor, daß diese Konferenz schöne Resultate für die Menschheit zeitigen könnte, wenn anstatt der vielen Militaristen und Kapitalistenvertreter richtige Friedensfreunde aus Arbeiterkreisen als Vertreter der arbeitenden Menschheit daran teilnehmen könnten. Daß die Kapitalistenvertreter nicht einmal imstande sind, abgeschlossenen Verträgen Geltung zu verschaffen, beweist am besten der Raubkrieg Japans gegen China. Aus diesen Vorgängen soll und muß doch endlich die Arbeiterklasse die nötigen Konsequenzen ziehen. Der internationale Kapitalismus hat die Arbeiterschaft politisch entrechtet und vernichtet sie jetzt wirtschaftlich. Die Lehre ergibt sich somit von selbst, will die Arbeiterschaft wirtschaftlich nicht zugrunde gehen, muß sie sich die politische Macht erobern. In den Staaten, wo das allgemeine Wahlrecht besteht, ist dies leichter durchzuführen, wie in jenen mit Klassenwahlrecht oder ohne jedes Recht, wie am Balkan und in Italien. Die intensivste Aufklärungs- und Werbearbeit muß jetzt mit allem Nachdruck überall einsetzen. Das erfordert unser eigener Erhaltungstrieb.

Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, es wäre nur zu wünschen, daß die Lipniker Arbeiter endlich aus ihrer Lethargie erwachen würden. Die Gleichgültigkeit und Abgestumpftheit hat weite Arbeiterkreise ergriffen, so daß viele dem Nationalismus und dem Klerikalismus verfallen sind. Es ist daher die Pflicht aller klassenbewußten Arbeiter, nicht nur auf eingebildeten Lorbeeren auszuruhen, oder vornehm beiseite zu stehen, sondern sich mit vollem Eifer der Aufklärungs- und Werbearbeit zu widmen. Nach einer kurzen Diskussion wurde zum Punkt Neuwahlen geschritten. Nach dem Wahlausgang zu schließen, sind einige Verschiebungen im Vorstand festzustellen. Es wäre aber den Lipniker Genossen besonders ans Herz zu legen, daß sie eine Funktion in der Arbeiterbewegung niemals als eine drückende Last betrachten sollen, sondern mit Ehrgeiz und Feuereifer der Arbeiterklasse mit ganzer Seele dienen! Unter Vereinsangelegenheiten wurden noch verschiedene Fragen erörtert und aufgeklärt. Da unter Allfälligem weiter nichts mehr vorlag wurde die Versammlung nach reichlich dreistündiger Dauer mit dem Gruße „Freundschaft“ geschlossen.

Versuchter Raub mit schwerer Bedrohung. Durch die riesige Arbeits- und Existenzlosigkeit wächst auch die Not ins Unermeßliche. Aus Not greifen die bedauernswerten Opfer dieser Krise zu verschiedenen Mitteln, um das nackte Dasein zu fristen. Arbeitsgelegenheit bietet sich nirgends. Viele müssen die Scham überwinden und die öffentliche Mildtätigkeit in Anspruch nehmen. Noch nie gab es so viele Bettler, wie gegenwärtig! Aber viele werden auf die Bahn des Verbrechens gedrängt, was die vielen Einbruchsdiebstähle beweisen. Welche aber weder betteln noch stehlen können, aber auch nicht langsam dem Hungertode verfallen wollen, greifen zum Strick oder zu sonst einem Mordwerkzeug und machen ihrem Leben ein Ende. Neben der Bettelei und den vielen Einbruchsdiebstählen, ist auch die Zahl der Selbstmorde infolge Erwerbslosigkeit eine erschreckend große. Diese Erscheinungen bilden eine wuchtige Anklage gegen das heutige Wirtschaftssystem. Am 9. d. M. drangen wieder zwei Männer mit Revolvern bewaffnet in die Wohnung der Karoline Richter am Stadtberg um 3 Uhr nachmittags ein und verlangten die Ausfolgung ihres ganzen Geldes. Dabei bedrohten sie die Frau, welche infolge ihres Alters kränklich ist, mit dem Revolver. Als die Frau der Forderung nicht nachgab, schlugen sie dieselbe ins Gesicht, worauf die Frau um Hilfe rief: Daraufhin verließen die beiden Banditen die Wohnung und flüchteten. Von diesem Vorfall wurde die Polizei verständigt, welche die Ausforschung der beiden betreibt.

Geschäftsbrand auf der 3. Maistraße. Am Mittwoch gegen 1 Uhr mittags wurde die Freiw. Feuerwehr von dem Automaten am Stadtberg alarmiert. Dieselbe rückte sogleich mit 3 Geräten aus. Infolge eines überheizten Ofens entstand in dem Sportwarengeschäft Kellermann ein Brand. Durch das sofortige Erscheinen der Feuerwehr konnte das Feuer im Keime erstickt werden, so daß ein größerer Schaden nicht entstand.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. drangen unbekannte Täter durch Eindrücken zweier Fensterscheiben in den Arbeiterkonsumverein in Kamitz 233 ein und stahlen ein größeres Quantum von Waren, wie Zigaretten, Pfeifentabak, Selchfleisch, Schokolade, Liköre und Schnäpse sowie 6 Zloty in Bargeld. Der Gesamtschaden beträgt 500 Zloty. Die Einbrecher verschwanden mit ihrer Beute in unbekannter Richtung ohne irgend welche Spuren zu hinterlassen.

Auch sie sollen eine gesunde Arbeitsstätte haben! In frischer Luft, in sonnigem Grün wohnen dürfen! Das ist das Ziel der Landes- und Stadtplanung, über deren Aufgaben Sie sich am besten in der Vorführung des Filmes „Die Stadt von Morgen“ unterrichten können. Ein aufklärender Vortrag begleitet die vortrefflichen Filmaufnahmen. Das sind nicht Utopien, tatkräftig wird im In- und Auslande an der Bewältigung dieser Fragen gearbeitet — aber jeder einzelne muß daran interessiert werden, damit es auch bei uns geschieht. Die Stadtverwaltung hat einen vortrefflichen Ausbauplan geschaffen — an uns allen liegt es, daß er verwirklicht wird. Sehen Sie sich an, was aller dazu notwendig ist — es ist ein hochinteressanter Abend, am Donnerstag, den 11. Februar, 8.30 Uhr im Kino „Apollo“, oder Freitag, den 12. Februar, 6.15 Uhr nachm. im Städt. Lichtspieltheater.

Die Volkshochschule empfiehlt allen ihren Freunden aufs wärmste den Besuch des erstklassigen Kulturfilmes „Die Stadt von Morgen“, der in anschaulicher Weise über das bisherige planlose, menschenmörderische Wachsen der Großstadt unterrichtet und die Wege zu einer gründlichen Abhilfe durch rationelle Planung zeigt. Sie verweist auf den seinerzeit veranstalteten Vortrag von Prof. Dr. ing. h. c. Hermann Jansen-Berlin, des berühmten Städtebauers, durch den auch der neue Ausbauplan für Bielitz geschaffen wurde. Der in dieser Woche in den Bielitzer Kinos laufende Film gibt wertvolle Einsichten, niemand versäume den Besuch.

Vortragsabend der Kleintierzüchter. Donnerstag, den 18. Februar, 7 Uhr abends, findet in Nowaks Restauration ein Vortrag des Herrn Inspektor Kordon statt, der über Pelztierzucht des südamerikanischen Biber (Nutria) sprechen und auch die Tiere lebend vorführen wird. Interessenten und Gäste sind jederzeit willkommen.

Nikelsdorf. (Gemeindevertretersitzung.) Am Freitag, den 5. Februar 1932, fand um 7 Uhr abends im Schulgebäude eine Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Genehmigung des Präliminars. 2. Armenangelegenheit. 3. Heimatssachen. 4. Allfälliges. Zum ersten Punkt wurde das Präliminar verlesen, welches von der Finanzsektion aufgestellt wurde. Dasselbe wurde mit einer kleinen Abänderung genehmigt. Infolge der Wirtschaftskrise, welche insbesondere den Landgemeinden stark zusetzt, mußte das Präliminar herabgesetzt werden. Während das Präliminar im Vorjahre noch mit 23 862 Zloty festgesetzt war, beträgt es heuer bloß 22 500 Zloty. Zu Punkt 2 wurden die Gesuche der Frau Pintscher Susanna und Zielasko um Zuerkennung einer monatlichen Unterstützung bis auf Widerruf bewilligt. Punkt 3: In den Heimatverband wurde aufgenommen: Rudolf Hetschko, da derselbe schon über 10 Jahre in der Gemeinde wohnt. Weiters wurde berichtet, daß die Sammlungen, welche in der Gemeinde zugunsten der Arbeitslosen stattfanden, den Betrag von 1 120 Zloty eingebracht haben. Für diesen Betrag wurde ein Waggon Kartoffeln angekauft und an die Bedürftigsten zu Weihnachten 300 Zloty zu je 10 Zloty verteilt. Auch wurden davon Fuhrlöhne für Zustellung der Kartoffeln und Kohlen beglichen. Auf Anordnung der Bezirkshauptmannschaft, die Arbeitslosen zu beschäftigen, wurden 6 Mann beim Bau der Brücke über den Bialkafluß unweit des Betriebes Brüll beschäftigt. Da das Geld zur Bezahlung dieser Arbeiter von der Bezirkshauptmannschaft nicht eingelangt ist, mußte von der Gemeinde der Betrag von 120 Zloty bewilligt werden. Der Erlaß der Bezirkshauptmannschaft zwecks 3prozentiger Erhöhung der Alkoholgetränke zugunsten der Arbeitslosen, wurde in die Armensektion zur weiteren Beratung verwiesen. Auf Anfrage eines Gemeinderatsmitgliedes betreffs der Wohnung Töbel bei Pollaczek, teilte der Bürgermeister mit, daß in dieser Angelegenheit eine Verhandlung stattgefunden hat, und mit Zustimmung Töbel's diese Angelegenheit vertagt worden ist. Nachdem sonst weiter nichts vorliegt, wurde die Sitzung um ½10 Uhr abends geschlossen.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Donnerstag, 11. Februar, 7 Uhr abends: Vorstandssitzung.
Freitag, 12. Februar, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonntag, 14. Februar, 5 Uhr abends: Spielabend.

Mitgliederaufnahmen werden bei jeder Veranstaltung entgegengenommen.

Alexanderfeld. Am Donnerstag, den 11. Feber l. Js. findet um 7 Uhr abends im Arbeiterheim in Alexanderfeld die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereines „Vorwärts“ statt. Vorstandsmitglieder erscheinet alle!

Kamitz. Am Donnerstag, den 11. d. M. findet um 7 Uhr abends im Gasthaus der Frau Johanna Snatschke die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Die Vorstandsmitglieder, Hilfskassierer und der soz. Gemeinderatsklub werden ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Für unsere Frauen

Eine Vorkämpferin

Die bekannte französische Schriftstellerin George Sand (geb. 1807) hieß eigentlich Aurore Dupin. Ihr Vater war französischer Offizier und ein unehelicher Sohn des Marschalls Moritz von Sachsen. Von ihrem Großvater hatte Aurore das abenteuerliche Blut geerbt. Ihre Ehe mit dem Baron Dudevant wurde unglücklich, und sie löste sie nach neun Jahren. Ihre Erfahrungen machten sie zu einer grundsätzlichen Gegnerin der Ehe. Das kommt in ihren Romanen mehrfach zum Ausdruck. So sagt sie in ihrem bekanntesten Werk „Indiana“: „Sie liebte ihren Gatten nicht, vielleicht aus dem einzigen Grunde, daß ihr aus ihrer Liebe zu ihm eine Pflicht gemacht wurde.“ Nach ihrer Trennung von ihrem Gatten schloß George Sand eine Reihe von Freundschaften mit bekannten Franzosen, so mit dem Dichter Alfred de Musset, dem Dramatiker Jules Sandeau, dem Republikaner Michel de Bourges, dem Sozialisten Pierre Lectour u. a. Besonders tragisch war die Liebe Chopins zu dieser bedeutenden Frau.

George Sand war eine Anhängerin des St. Simonismus und teilte seine Forderungen für die Befreiung der Frauen. Sie kämpfte gegen das Joch, das die bürgerliche Moral den Frauen auferlegt, vor allem gegen die Zwangsvorschriften für die Ehe. In einem ihrer Romane erklärt sie: „Keinem menschlichen Geschöpf kann man die Liebe befehlen, und keines ist schuldig, ob es sie empfindet oder ob es sie verliert. Was die Frauen schändet, das ist die Lüge. Was den Ehebruch ausmacht, ist nicht die Stunde, die sie dem Liebhaber gewährt, sondern die Nacht, die sie danach in den Armen ihres Gatten verbringt.“ Dennoch — so fordert sie — sollen die Verheirateten um der Kinder willen gegenseitige Verständigung suchen. Dabei glaubt George Sand an die Erlösung des Menschen durch die keusche Liebe einer Frau, die mütterlich empfindet und sittlich wertvoller ist als der Mann, den sie liebt. Durch ihren Einfluß kann die Frau — wie sie meint — den Mann zu sich heraufziehen, nach dem Grundsatz St. Simons „Das Volk wird nur groß und stark werden durch die Frau.“

Allerdings beschränkt sich der Feminismus der George Sand auf die Beziehungen der Geschlechter zueinander. Sie nannte sich wohl Sozialistin, aber sie erkannte die Leiden der Frauen des Volkes nicht. Sie kümmerte sich auch nicht um die materiellen Schwierigkeiten, die sich aus der politischen und sozialen Ungleichheit der Frauen ergeben. Und doch glaubten die französischen Frauen an sie. Als die Vorkämpferinnen der Frauenbewegung beschlossen, eine Frauenkandidatur für die Nationalversammlung aufzustellen, um den Grundsatz der weiblichen Vertretung durchzusetzen, ließen sie in ihrem Klub die Kandidatur von George Sand verkünden. Diese aber wies die Ehre zurück, die ihrer Begabung erwiesen wurde, ebenso wie die Huldigungsartikel in der Zeitung „Stimme der Frauen“. Sie erklärte, sie hätte nichts übrig für Frauen, die Klubs angehörten und Zeitungen redigierten. Darauf erwiderte ihr die Leitung der „Stimme der Frauen“ sehr höflich, daß sie zwar gern George Sand im Dienste ihrer Sache gesehen hätte, daß aber diese Sache so gut wäre, daß sie auch erhobenen Hauptes sich selbst verteidigen könnte, und sie fügte hinzu: „Die Republik hat die Vorrechte des Talentes nicht abgeschafft; sie hat sie beschränkt, indem sie ihm Pflichten auferlegte.“ So kam es, daß Proudhon George Sand zu den Gegnerinnen ihres eigenen Geschlechtes rechnen konnte.

Und doch gehört George Sand zu den großen Vorkämpferinnen der Frauenbewegung, denn ihre Werke zugunsten der Freiheit der Frauen und ihr eigenes Leben einer emanzipierten Frau haben zweifellos großen Einfluß ausgeübt auf den Fortschritt der weiblichen Emanzipation. Sie leistete den unschätzbaren Dienst, die öffentliche Meinung zugunsten einer Wandlung der Sitten zu beeinflussen.

Zu dem literarischen Interesse für die Romane, die brennende Probleme der Emanzipation behandelten, kam freilich bei ihren Zeitgenossen auch die Neugier, die die revolutionäre Haltung dieser jungen Frau erregte, die aus vornehmer Familie stammte, und die Männerüberzieher trug und Zigarren rauchte. Um diese seltsame Dichterin und Frauenvorkämpferin richtig zu beurteilen, muß man erkennen, daß sie ganz ihrer Zeit angehört, daß ihre Kunst in der Hauptsache romantisch ist, sowohl in ihren Vorzügen wie in ihren Fehlern. Immerhin war sie eine mutige Frau, die es wagte, mit vielen Traditionen zu brechen, gegen die herkömmliche Auffassung einer besonderen Moral für die Frauen zu kämpfen und sich selbst als Persönlichkeit durchzusetzen.

Anna Blos.

Ballade von der Schere

Diese Schere: schni=schna=schnitt:
Die machte schon so manches mit.
In Solingen kam sie zur Welt:
Die beste Schere von der Welt!

Wo will nun unsere Schere hin?
Zu einer jungen Schneiderin.
In schöner schlanker weißer Hand
Schneidet die Schere Seide und Samt.

Die Schere hat so viel zu tun —
Sie beißt auch in Linnen und roten Kattun.
Die Schere wurde niemals kalt —
Doch langsam, langsam ward sie alt!

Und unsre treue Schneiderin,
Die blieb auch nicht ewig ein junges Kind;
Nacheinander hüpften die Jahre —
Langsam kamen die Silberhaare.

Die Schere bekommt schon ein wenig Rost —
So gebt ihr Oel, als Krankenkost!
Das Oel an die Schere. — Die Schneiderin?
Die humpelt langsam zum Krankenhaus hin.

Lange Zeit im kalten Spital —
Wer zählt die Tage? Schmerz und Qual!
Doch alles muß sich wieder runden:
Einmal muß ein jeder gesunden!

Die alte treue Anna=Kathrin
Wird wieder ihr hohes Stübchen beziehn.
Die alte Schere: schni=schna=schnitt:
Sie machte noch manches Jährchen mit!

Dann kam die Nacht — ohne Morgenrot:
Der Vorhang fiel, die Anna ist tot!
Die Anna=Kathrin im schwarzen Schrein:
Die treue Schere soll mit hinein!

Max Dortu.

Die Harnprobe auf Schwangerschaft

Vor einigen Jahren ist es deutschen Forschern gelungen, eine Probe, zu entdecken, die eine Diagnose der Schwangerschaft schon in ihren ersten Anfängen ermöglicht, wenn die klinische Untersuchung den Zustand noch nicht aufzuklären vermag. Diese praktische Entdeckung hat ihre theoretischen Voraussetzungen gehabt. Die Forschung ist sich darüber klar geworden, daß die Vorgänge des Geschlechtslebens nicht, wie man früher glaubte, unter der obersten Führung der Keimdrüsen, bei der Frau also der Eierstöcke, stehen, sondern daß die Keimdrüsen selbst noch eine höhere Führung über sich haben. Diese Drüse, unter deren Einfluß die Geschlechtsdrüsen und damit auch die sexuellen und Fortpflanzungsvorgänge im Organismus stehen, ist die Hirnanhangdrüse oder die Hypophyse, ein sehr kompliziert gebautes drüsiges Organ, das aus mehreren Teilen zusammengesetzt ist. Jeder Teil erzeugt einen besonderen Saft und jeder dieser Säfte hat seine besondere Wirkung im Haushalt des Körpers. So sind beispielsweise gerade in letzter Zeit wieder die Einflüsse der Hypophyse auf den Fettstoffwechsel und Fettansatz im Körper weiterer Klärung zugeführt worden. In der Schwangerschaft wird nun das „Sexualhormon“ der Hypophyse in außerordentlich reichem Maße erzeugt, was offenbar mit den großen und eingreifenden Veränderungen, die sich nach der Befruchtung im Geschlechtsapparat und im Gesamtorganismus der Frau abspielen, im Zusammenhang steht. Und es wird darum auch in viel reichlicherer Menge als normalerweise aus dem Organismus ausgeschieden. Die Ausscheidung erfolgt mit dem Harn.

Wird nun so ein Schwangerenharn einem Tier — man verwendet kindliche Mäuse und neuerdings auch Ratten zu der Probe — durch eine Injektion einverleibt, dann zeigen sich an dem Geschlechtsapparat des Tieres sehr bald die Wirkungen des Sexualhormons, das in dem Harn so reichlich enthalten ist. Wenn das Tier nach einigen Tagen getötet wird, dann weisen die Eierstöcke der bisher noch kindlich unentwickelten Maus deutlich die Zeichen lebhafter Entwicklung und Reifung auf, Zeichen, die zum Teil schon bei der Betrachtung mit bloßem Auge sichtbar sind.

Diese Harnprobe auf Schwangerschaft hat sich ausgezeichnet bewährt. Aber in letzter Zeit haben deutsche und amerikanische Forscher die Probe noch weiter verbessert. Mußte man früher doch immerhin mehr als vier Tage warten, bis die Wirkung des Harnes auf die Mäuse und damit der Ausfall der Schwangerschaftsprobe festgestellt werden konnte, so hat man jetzt gelernt, den Harn so zur Injektion vorzubereiten, daß er die für die Probe entscheidenden Reifungsvorträge bei der Maus schon innerhalb von drei Tagen zur vollen Entwicklung bringt, wobei überdies das Bild dieser Reifung ein deutlicheres und auch ohne komplizierte Untersuchungen feststellbares geworden ist. Ferner aber wird jetzt auch der Probeharn einem Entgiftungsverfahren unterzogen, wodurch ein gelegentliches Mißlingen der Probe infolge eines vorzeitigen Vergiftungstodes der Mäuse vermieden wird. Die Amerikaner verwenden jetzt für die Schwangerschaftsreaktion auch Ratten, die schon mehr als drei Monate alt sind, bei denen der Ausfall der Probe schon nach vierundzwanzig Stunden von den Eierstöcken abgelesen werden kann, die auf operativem Wege der Betrachtung zugänglich gemacht worden sind.

Der Wert der so verbesserten Schwangerschaftsreaktion darf nicht unterschätzt werden. Es gibt nicht wenige Fälle, in denen der rasche Nachweis einer Schwangerschaft sehr wichtig ist. Nicht nur, daß die Frauen aus inneren und äußeren Gründen auch normalerweise nicht lange im unklaren bleiben wollen, wie es um sie steht! Der Nachweis einer Schwangerschaft ist auch für den Arzt, der die Ursache krankhafter Erscheinungen ergründen will, nicht selten von großer Bedeutung. Und daß der Nachweis rasch erbracht werde, kann manchmal sogar von lebenswichtiger Bedeutung sein. Man muß da vor allem an die Bauchhöhlenschwangerschaft denken, die im Anfang ja sehr schwer feststellbar ist, die aber anderseits das Leben der Schwangeren bedroht, wenn die Diagnose zu spät gestellt und eine Operation nicht rechtzeitig vorgenommen wird. Durch die Harnreaktion kann nun rasch der Verdacht, daß die Beschwerden einer Kranken durch eine Schwangerschaft abnormer und gefährlicher Art verursacht sind, seine Bestätigung finden. Schon dies allein läßt die neue Probe als einen Gewinn erscheinen.

Dr. P. St.



Der neue Hut



Modeschau wird durch Fernsehen über ragen

Ein Mannequin vor dem Fernseh=Apparat; rechts die Ansagerin, die durch das Mikrophon die einzelnen Modelle erläutert. — In Amerika wurde jetzt zum ersten Male eine Modeschau vor dem Fernseh=Apparat veranstaltet. Die Mannequins zeigten im Senderaum ihre neuen Modelle vor der Aufnahme=Apparatur, eine Modezeichnerin hielt dazu den erläuternden Vortrag, der durch Rundfunk übertragen wurde.

Schickt eure Kinder mehr ins Freie — auch im Winter!

Ein Mahnruf an alle Eltern.

Alle Wesen leben vom Licht! Nicht etwa nur von dem hellen Sonnenschein, auch von dem zerstreuten Tageslicht, wenn Wolken, Regen, Sturm und Schnee die Sonne verdecken. Also nicht nur beim Sonnenschein hinaus ins Freie! Wohl dem, der sich frei gemacht hat von der beengenden Frage: Wie wird heute das Wetter werden? Fragt der Jäger im Herbst und Winter danach, ob Sonnenschein ihm winkt, ob Regen, Sturm oder Schnee? Gilt nicht das Weidmannswerk als besonders gesund, trotz der angeblichen „Unbilden“ von Herbst und Winter? Zu ihrem eigenen Schaden aber ziehen sich die meisten Menschen im Herbst in ihre Häuser zurück, und erst, wenn „vom Eise befreit sind Strom und Bäche“, dann werden sie „aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, aus dem Druck von Giebeln und Dächern alle wieder ans Licht gebracht“. Sollten sie nicht vielmehr die Tage mit weniger Licht erst recht ausnutzen? Wann ist die Luft reiner als im Winter, wenn Schnee Felder und Wälder mit seinem weißen Gewand bedeckt? Wie fühlt man sich nach einer Winterwanderung ganz anders erfrischt als bei schwüler Sommerluft! Wie wird die Eßlust angeregt, der Blutkreislauf gefördert, der Stoffwechsel erhöht, die Schlacken aus dem Körper besser entfernt. Im Winter rasten, heißt rosten und sich selbst die „Disposition“ zu späteren Erkrankungen schaffen. Das gilt ganz besonders für unsere Jugend. Daher ergeht hier an alle Eltern nochmals der Mahnruf: „Schickt eure Kinder mehr ins Freie, auch im Winter!“

Ma.



„Miß Germany“ II fliegt nach Paris

Lieselotte de Booy auf dem Berliner Flughafen.

Der vor einigen Tagen in Berlin gewählten deutschen Schönheitskönigin Ruth Behnen mußte ihr Titel aberkannt werden, weil sich herausstellte, daß sie bereits verheiratet ist. An ihrer Stelle wird die zweite Siegerin im Wettbewerb, Fräulein Lieselotte de Booy, am Stelldichein der europäischen Schönheitsköniginnen in Paris teilnehmen, wo die Wahl der „Miß Europa“ stattfindet.

Rundfunk

Kattowitz – Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 16: Schallplatten. 16,55. Englisch. 17,35: Leichtes Konzert. 19,20: Vortrag. 20,15: Italienische Musik. 23: Vortrag.

Warschau – Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,15: Vorträge. 15,50: Schallplatten. 16,20: Vorträge. 17,35: Leichtes Konzert 18,50: Vorträge 20,15: Italienische Musik. 22,50 Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 6,30: Funkgymnastik 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse 11,35: Erstes Schallplattenkonzert 12,35: Wetter 12,55: Zeitzeichen 13,10: Zweites Schallplattenkonzert 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts 14,45: Werbedienst mit Schallplatten 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse Presse.

Freitag, 12. Februar. 9,10: Schulfunk. 10,10: Vorschau auf die Deutschen Skimeisterschaften. 10,30: Deutsche Skimeisterschaften. 16: Stunde der Frau. 16,25: Aus Berlin: Schlager von heute — Schlager von einst. 17,20: Das Buch des Tages. 17,40: Der Mensch der neuen Sachlichkeit. 18,05: Wetter; anschl.: Vortrag. 18,30: Stunde der Musik. 18,55: Abendmusik. 19,50: Der Mensch der Großstadt. 20,20: Im Tanzrhythmus. 21: Abendberichte. 21,10: Kompositionsstunde. 21,50: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,15: Arbeiter-Esperanto. 22,25: Tanzmusik. Als Einlage Sechstage-Rennen. In einer Pause: Die tönende Wochenschau.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. Am Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im Zentralhotel die Generalversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Pflicht aller Parteimitglieder ist es, zu der Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen. Referent: Gen. Kowoll.

Bielschowitz und Paulsdorf. Am Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal die Generalversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Pflicht eines jeden Parteigenossen ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Referent: Genosse Raiwa.

Arbeiterwohlfahrt.

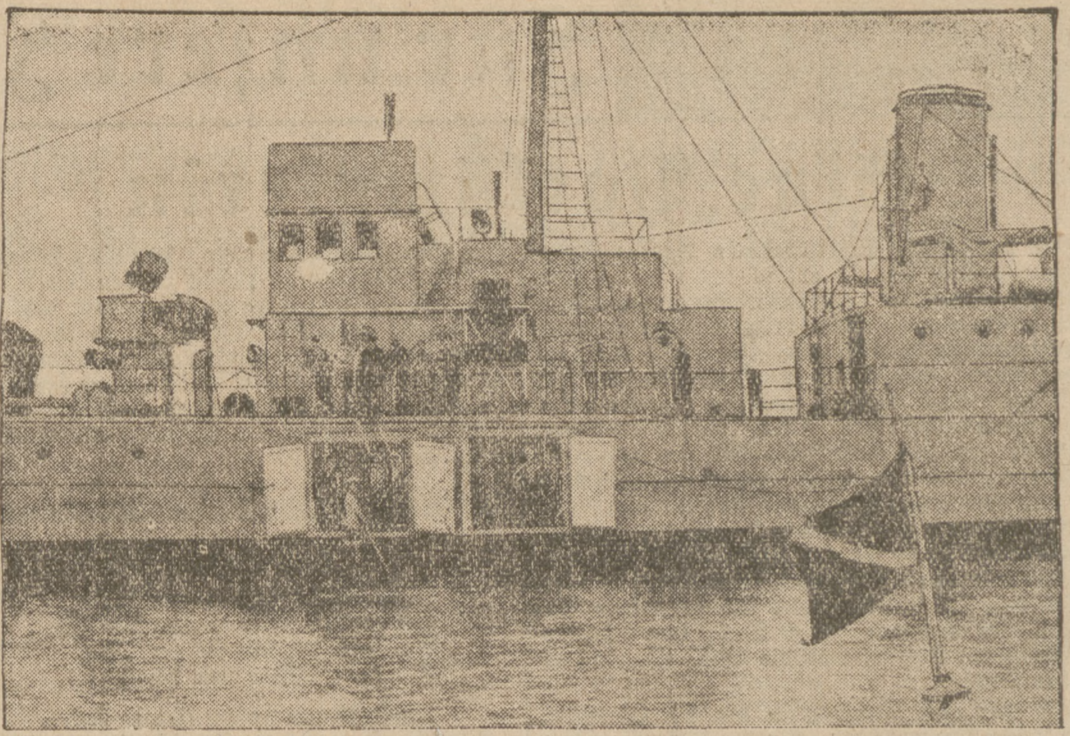
Königshütte. Dienstag, den 16. Februar d. Js., abends 6 Uhr, findet unsere Generalversammlung im Büfettzimmer des Volkshauses statt Referentin: Genossin Kowoll. Tagesordnung wichtig, daher pünktliches Erscheinen Pflicht.

Achtung, Metallarbeiter!

Nach § 33, Abs. 2 des Verbandsstatut, sowie des Abs. 6 des Bezirks-Statuts für Polnisch-Oberschlesien wird für den 28. Februar d. Js. vormittags ½10 Uhr, die Generalversammlung der Ortsverwaltung Königshütte (Bezirksverwaltung) für Polnisch-Oberschlesien einberufen.

Tagesordnung:

1. Berichte: a) Bevollmächtigten b) Kassierer, c) Revisoren.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung (Bezirksleitung).
3. Anträge.



Die ersten Tauchversuche zur Bergung des U-Bootes „M 2“

Nachdem nach langem Suchen endlich die Stelle aufgefunden wurde, an der das englische U-Boot „M 2“ mit 54 Mann Besatzung unterging, haben nun die Taucher-Arbeiten zur Bergung des U-Bootes begonnen. Die Boje im Vordergrund bezeichnet die Stelle, an der das Boot auf dem Meeresgrund ruht. Aus den geöffneten Luken des Hilfsschiffes wurden die Taucher zur Unglücksstelle herabgelassen.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind berechtigt die Ortsverwaltung (Bezirksleitung), der Bevollmächtigte und Kassierer, der örtlichen Leitungen sowie die in der örtlichen Generalversammlung auf je 50 Mitglieder gewählten Delegierten.

Anträge müssen bis spätestens 20. Februar d. Js. einlaufen.

Die Ortsverwaltung. Bezirksleitung des D. M. V.

Laurahütte. Am Sonntag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr, findet bei Herrn Kozdon die fällige Generalversammlung des D. M. V. statt. Kein Mitglied darf fehlen.

Bergbauindustrieverband

Janow. Am Sonntag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn Kotyrba in Janow die Jahresversammlung statt. Die Kameraden werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Heimabend.
Freitag: Theaterprobe.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 11. Februar: Volkstanzabend.
Freitag, den 12. Februar: Ernster Abend.
Sonnabend, den 13. Februar: Ping-Pong-Wettspiel.
Sonntag, den 14. Februar: Heimabend.

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Volkschor „Freiheit“.) Die nächste Chorprobe findet am Freitag, den 12. Februar, abends 7 Uhr, im Vereinslokal statt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Schwientochlowitz. Am Sonntag, den 14. Februar 1932, nachmittags 5 Uhr, findet die diesjährige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen

Kattowitz. (Generalversammlung des Maschinisten- und Heizerverbandes und Transportarbeiterverbandes.) Am Sonntag, d. 14. Februar, vorm. 9½ Uhr, findet im Zentralhotel die Generalversammlung der Ortsgruppe Kattowitz und Umgegend statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Kattowitz. (Zimmerer und Maurer.) Die Generalversammlung findet am Donnerstag, den 18. Februar d. Js., nachm. 5 Uhr, im Zentralhotel (Saal) statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen (Mitgliedsbuch legitimiert).

Königshütte. (Laborista Esperanto Rondo.) Am Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet die Mitgliederversammlung im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6 (Lesezimmer), statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Gäste und Interessenten willkommen.

Bismarckhütte. (Kartell freier Richtungen D. S. A. P. und P. P. S.) Am Donnerstag, abends 6 Uhr, findet im Betriebsratsbüro eine Zusammenkunft sämtlicher Partei-, Gewerkschafts- und Kulturvereinsvorstandsmitglieder statt. Die Betriebsräte der freien Richtungen haben ebenfalls zu erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Montag, den 15. Februar 1932, Vortragsabend bei Brzezina. Beginn 19 Uhr. Als Referent zum Thema: „Arbeiter und Wissenschaft“, erscheint Gewerkschaftssekretär Sowa.

Schriftleitung Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.